Nr. 93 Abend-Ausgabe
B 46

Berlin

Mittwoch, 24. Februar 1926
V

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

10 Pfennig

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteils): Carl Misch, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 3600—3663, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Bethlens Verantwortung

Anklage und Verteidigung

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

bb **Budapest**, 24. Februar

Die Schlußsitzung des Untersuchungsausschusses der Nationalversammlung dauerte bis 1 Uhr nachts und nahm einen stürmischen Verlauf, da das vom Abgeordneten Bajzonyi ausgearbeitete Minderheitsvotum mit seiner Schärfe selbst die schlimmsten Befürchtungen der Regierungspartei übertraf. Bajzonyi stellt in entscheidender Weise sowohl die **juristische wie die politische Verantwortlichkeit der Regierung für die Frankenfälschungen** fest und greift namentlich den Ministerpräsidenten und den Innenminister hart an.

Noch in der Nacht wurden von seiten der Regierungspartei neuerlich Versuche unternommen, um die Opposition von der Unterbreitung des Minoritätsvotums abzubringen oder wenigstens zu Milderungen zu bewegen, doch ohne Erfolg, da die Opposition als Vorbedingung für jedes Nachgeben den Rücktritt der Regierung forderte.

Das **Mehrheitsvotum** behauptet: Sowohl die Regierung wie auch alle Mitglieder der Nationalversammlung hätten dem Gedanken der Frankenfälschungen, der Unterstützung oder der Deckung der Fälscher vollkommen ferngestanden. Nach der Aufdeckung des Verbrechens habe der Ministerpräsident und alle Mitglieder der Regierung alle Mittel angewendet, um die Aufdeckung der Fälschungen in allen ihren Einzelheiten herbeizuführen, um die Täter sowie ihre Helfershelfer vor das zuständige Gericht zu stellen.

Interessant ist die Aussage des Grafen Bethlen vor dem Ausschuß. Bethlen teilte mit, daß zu Anfang des Jahres 1923 — es sei aber auch möglich, daß es Ende 1922 gewesen war — Windischgraetz ihn aufsuchte und ihm mitteilte, er habe mit einigen seiner Freunde den Plan besprochen, alle irredentistischen Vereinigungen zu einem einzigen Bund zu vereinigen.

Bethlen zog Nadossy ins Vertrauen. Während er mit Nadossy sprach, kam Graf Paul Teleky, der erwähnte, er habe von den Plänen Windischgrätz' gleichfalls gehört, er habe aber auch vernommen, daß Windischgraetz für seine irredentistischen Zwecke das Geld irgendeines ausländischen Staates fälschen wolle. Der Ministerpräsident erklärte, diese Mitteilung bestärke ihn nur in seiner Auffassung, daß die Pläne Windischgraetz' nicht geduldet werden dürfen, und er sagte zu Nadossy in Anwesenheit Telekys, er erwarte von ihm, daß, wenn er bemerke, daß man die Geldfälschungspläne verwirklichen wolle, er alles zur Verhinderung der Pläne unternehmen werde.

Der Bericht behauptet ferner, daß keinerlei konkrete Daten vorliegen, aus denen man auf eine Teilnahme des Berliner Gesandten Koloman von Kanya oder auf einen Zusammenhang der Frankenfälschungsaffäre mit dem Erzherzog Albrecht schließen könne. Hinsichtlich des Abgeordneten Julius Gömbös **habe nur der Sekretär Windischgraetz, Raba, belastend ausgesagt.**

Italiens neuer Botschafter

Ankunft am Freitag

Der als Nachfolger des Grafen Bosdari zum italienischen Botschafter in Berlin ernannte bisherige Gesandte in Buenos Aires, Graf Luigi Aldovrandi-Marescotti, trifft am Freitag in Berlin ein, um zugleich mit dem Abberufungsschreiben seines Vorgängers dem Reichspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Am Donnerstag trifft übrigens der deutsche Botschafter beim Quirinal, Frhr. v. Neurath, gleichfalls in Berlin ein.

Alexandro Bosdari

Wer die Gewohnheit hat, regelmäßig den Berliner Buchantiquariaten einen Besuch zu machen, um dort nach schönen und seltenen Dingen zu kramen, der konnte von Zeit zu Zeit einen Herrn treffen, vertieft im Studium eines vergilbten Buches oder im Gespräch mit dem Besitzer der Bücherstube, Wissen und Erfahrung austauschend. Den großen, etwas vorgebeugten Mann mit dunklem Haar und Bart, dem die gebogene Nase und der in sich gekehrte Blick hinter den dicken Augengläsern ein charakteristisches Aussehen verlieh, hielt jeder, der ihn nicht kannte, für einen Professor oder Privatgelehrten. Es war der italienische Botschafter Graf Bosdari.

Der erste Eindruck, den man so von ihm bekam, war der wesentliche. Ein gentleman scholar, ein literarischer Forscher, aus Neigung und wohl auch durch Abstammung und Erziehung, ist dieser Sohn der alten Gelehrtenstadt Bologna. Längern fast erfährt man, daß sein Beruf ihn an Stellen geführt, in der Politik, die Politik unserer nationalistischen Zeit, gemacht wird und gemacht werden muß. Einen Gouverneur von Rodus und des italienischen Dodekanes stellt man sich, muß man sich heute anders vorstellen. Wir leben nicht mehr in der Zeit des Humanismus.

Als Graf Bosdari von Rhodus nach Berlin versetzt wurde, in der Weihnachtswoche 1922, mag sich der Gelehrte gefreut haben. Der Diplomat sah sich sofort in die Mitte schwerwiegendster politischer Probleme gestellt. Es kam — zwei Monate kaum nach seinem Amtsantritt — der Einfall der Franzosen in die Ruhr, und die deutschen Stellen, die darum wissen, werden dem italienischen Botschafter stets ein dankbares Gedenken für seine von aufrichtiger Freundschaft eingegebene Tätigkeit bewahren.

Daß Berlin nicht nur einen italienischen Botschafter beherbergte, sondern einen italienischen Gelehrten, erfuhr die deutsche Oeffentlichkeit zum erstenmal, als, im Dezember 1923 durch die Zeitungen die kleine Mitteilung ging, daß der italienische Botschafter in der kleinen Aula der Universität Berlin einen Vortrag über den Dichter Carducci halten würde. Es war nur eine kleine Gemeinde von Professoren und Studenten, die damals mit steigender Achtung vor dem feinen Erfassungsvermögen und dichterischem Einfühlen dieses Diplomaten dem italienischen Vortrag folgte, und als er dann im vorigen Sommer im großen Saal der „Deutschen Gesellschaft" in der Wilhelmstraße vor einem dicht gedrängten Publikum aus allen Kreisen seinen Dante-Vortrag hielt, hatte er endgültig die Sympathien und die Verehrung des geistigen Deutschlands gewonnen.

Einem Ruf der deutschen Dante-Gesellschaft folgend, wiederholte er auf deren Tagung in Weimar im vergangenen Dezember diesen Vortrag, und eben erst hat er, schon abberufen, in Neapel über Gerhart Hauptmann gesprochen.

Die Abberufung Bosdaris hat daher weit über das Interesse hinaus, mit dem das große Publikum sonst eine solche Nachricht aufzunehmen pflegt, all denen, die ihn kannten oder von ihm gehört haben, das Gefühl eines persönlichen Verlustes gebracht. Wer den Wert und die Lebensauffassung eines solchen Mannes zu verstehen und würdigen vermag, wird es nicht unglaubhaft erscheinen, daß, was auch immer an politischen Momenten bei der Abberufung mitgesprochen haben mag, es doch hauptsächlich persönliche Momente waren, die hier den Ausschlag gaben. In unserem Zeitalter ist vorläufig, leider, der Humanist auf einem politischen Posten verloren. Der politische Dienst verlangt strengere Eigenschaften.

mtgls.

Fliegerunglück am Eiffelturm

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

s **Paris**, 24. Februar

Ein furchtbares Fliegerunglück hat sich heute mittag in Paris am Eiffelturm ereignet. Ein Reserve-Fliegerleutnant, der eine militärische Uebung im Flughafen von Orly absolvierte, wollte unter den Pfeilern des Eiffelturms durchfliegen. Er hatte zwei kühne Operateure davon in Kenntnis gesetzt, die seine Leistung kinematographisch aufnehmen sollten. Genau um die angesagte Zeit traf er auf einem Militärflugzeug am Eiffelturm ein. Als das Flugzeug aber versuchte, unter den Pfeilern durchzufliegen, blieb der Apparat mit einem Flügel an den Antennen der Funkstation auf dem Eiffelturm hängen und überschlug sich. Das Flugzeug verbrannte. Der Flieger wurde völlig verkohlt aus den Trümmern hervorgezogen.

Die türkische Revolution

Ende des islamischen Familienrechtes

Von
Dr. Wilhelm Feldmann,
Berichterstatter der „Vossischen Zeitung"

* **Stambul**, 20. Februar

Die „Große Nationalversammlung" von Angora hat gestern eine Reform beschlossen, die für die weitere Entwicklung der Türkei noch viel bedeutsamer ist als die Kleidungsreform, wenn sie auch noch außen nicht so augenfällig in Erscheinung tritt wie die Abschaffung von Fes und Schleier. Es handelt sich um die Ersetzung des bisherigen mohammedanischen Familienrechts durch ein bürgerliches Gesetzbuch, das dem schweizerischen ZGB. nachgebildet ist. Die juristischen Berater der türkischen Regierung sind nach vergleichendem Studium der bürgerlichen Gesetzbücher Europas und Amerikas zu der Ueberzeugung gelangt, daß das schweizerische ZGB. das beste ist oder jedenfalls den Bedürfnissen der Türkei am besten entspricht.

Dieser Beschluß der Nationalversammlung bedeutet eine vollständige Umwälzung der bisherigen türkischen Familienordnung, die auf dem geistlichen Scheriatgesetz begründet war. Es ist nicht möglich, im Rahmen eines Zeitungsartikels alle Seiten dieser folgenreichen Umwälzung darzulegen. Man müßte Paragraph auf Paragraph das bisherige und das neue Recht gegenüberstellen, um nachzuweisen, wie tief diese Reform in alle Verhältnisse der türkischen Familie einschneidet. Hier können nur einige Beispiele geboten werden.

Bisher konnte die Türkei nur die Eheschließung vor dem Geistlichen. In Zukunft wird allein die Zivilehe vor dem Standesbeamten gültig sein. Es bleibt den Neuvermählten natürlich unbenommen, sich auch noch geistlich trauen zu lassen, aber der Geistliche darf die Ehe nur dann einsegnen, wenn die standesamtliche Trauung vorher stattgefunden hat.

Bisher gab es hier keinen schriftlichen Ehevertrag. Der Geistliche nahm in Gegenwart von zwei Zeugen davon Kenntnis, daß der neue Gatte seiner Frau für den Scheidungsfall soundsoviel als Schadloshaltung zusagte und dergleichen. Kam es später zum Rechtsstreit, so mußten die beiden Zeugen herbeigeschafft werden, was oft schwierig oder unmöglich war. Der leibtragende Teil war bei ergebnislosem Verlauf eines derartigen Rechtsstreites natürlich immer die Frau. In Zukunft wird auch der türkische Eheverirag vor dem Notar schriftlich festgelegt.

Das Recht der Scheidung stand in der Türkei bisher nur dem Mann zu, der seine Frau einfach in Gegenwart eines Zeugen wegzuschicken brauchte, um geschieden zu sein. Hatte der Mann diesen Schritt einmal getan, so konnte er selbst die Scheidung nicht mehr zurücknehmen. In Zukunft kann eine türkische Ehe nur durch Gerichtsurteil geschieden werden. Mann und Frau werden völlig gleichberechtigt auf Scheidung klagen können.

Die Rechtlosigkeit der Türkin zeigte sich am krassesten bei der Erbregelung. Vom väterlichen Erbe fielen dem Sohn drei Viertel, der Tochter nur ein Viertel zu. Das gesamte Barvermögen erhielt bis zum letzten Heller der Sohn. Waren nur Witwe und Töchter vorhanden, so fiel das Vermögen an die nächsten männlichen Verwandten des Verstorbenen. Ein etwaiges Testament blieb unbeachtet. In Zukunft werden die Töchter den gleichen Erbanspruch haben wie die Söhne. Männer und Frauen erhalten das Recht, über ihr Vermögen letztwillig zu verfügen.

Diese wenigen Beispiele lassen wohl schon ausreichend ahnen, was die gestern beschlossene Reform für die türkische Familie und damit für das türkische Volk bedeutet. Die Folgen dieser Umwälzung, deren Kernpunkt die bisher hier unbekannte Gleichberechtigung von Mann und Frau vor dem bürgerlichen Gesetz ist, sind unabsehbar.

Der Justizminister Mahmud Essad-Bei hat in der entscheidenden Sitzung der Nationalversammlung das Wort ergriffen, um die große Bedeutung der Rechtsreform zu unterstreichen. Seine Rede ist so bezeichnend für den „Geist von Angora", daß man sich versucht fühlt, sie ganz wiederzugeben. Wir müssen uns jedoch mit den interessantesten Stellen begnügen.

Der Minister sagte unter anderem: „Solange die Revolution, die Sie in dem kurzen Zeitraum von drei Jahren durch Ihre reformfreundlichen Entschließungen herbeigeführt haben, nicht zur praktischen Verwirklichung der Reformbeschlüsse übergeht, kann sie nicht alle Früchte spenden, die wir von ihr erwarten. Wenn die Leute mit Vorurteil, die der Türkei die Fähigkeit zur Annahme der europäischen Zivilisation absprechen, die Durchführung dieser Reform unseres bürgerlichen Rechtes erleben, werden sie die Bedeutung der türkischen Revolution nicht mehr bestreiten können und sich hoffentlich ein wenig schämen."

(Lebhafter Beifall.)

Der Minister fuhr fort: „Das neue Gesetzbuch gibt endlich der türkischen Mutter, die bisher wie eine Sklavin behandelt wurde und dabei doch immer Dame (Hanum) geblieben ist, den

0205

Ihr gebührenden Rang. (Beifall.) Dieses Gesetz, das der Mutter Achtung sichert, wird die türkische Gesellschaft inniger festigen. Und Sie, Genossen, werden durch Annahme dieser Reform den Gang der türkischen Geschichte und die Existenz des türkischen Volkes ändern. In dem Augenblick, da Sie die Hände zur Annahme der Vorlage heben, wird eine Vergangenheit von dreizehn Jahrhunderten verschwinden, um einer neuen Aera Platz zu machen. Die Regierung ist davon überzeugt, daß das neue Gesetz vor der Geschichte und vor der Revolution die wahren Interessen des türkischen Volkes sicherstellt."

Nach dem Minister sprachen noch zwei Mitglieder der Nationalversammlung, die beide diese Rechtsreform als unumgänglich bezeichneten. Der Berichterstatter des Rechtsausschusses bemerkte, das schweizerische Bürgerliche Gesetzbuch sei hauptsächlich deshalb als Vorbild gewählt worden, weil es auf ein Land mit verschiedenartiger Bevölkerung zugeschnitten ist.

Gazi Mustafa Kemal-Pascha hat der Sitzung in seiner Staatspräsidentenloge beigewohnt. Kaum ist diese neue große Reform beschlossen, da ist schon von weiteren interessanten Neuerungen die Rede. Man spricht von der Annahme des Sonntags, statt des bisherigen Freitags, durch die Türken, von der Einführung der lateinischen Lettern an Stelle der türkisch-arabischen Schrift und von mancherlei anderen Ueberraschungen. Es ist eine wahre, große Revolution, die wir hier miterleben.

Frankreich beschränkt sich im Osten

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

s **Paris**, 24. Februar

Die englische Verstimmung über den franko-türkischen Vertrag scheint auf die hiesigen Regierungskreise nicht ohne Eindruck geblieben zu sein. In Pariser diplomatischen Kreisen wird heute ebend erklärt, daß der Vertrag vorläufig nur ad referendum unterzeichnet und daß deshalb die Möglichkeit einer eventuellen Abänderung nicht ausgeschlossen sei. Der Quai d'Orsay werde den Vertrag jedenfalls vor der Ueberweisung an das Parlament einer eingehenden Prüfung unterziehen und warte nur ab, bis ihm der offizielle Text vorliege. Frankreich beabsichtige unter keinen Umständen, im Orient eine Politik zu treiben, die „den allgemeinen Prinzipien der Entente cordiale" zuwiderlaufe.

Bevorstehende Kämpfe in Marokko

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Madrid**, 24. Februar

In eingeweihten Kreisen wird gesagt, daß Rivera Ende März oder Anfang April seinen Kampf gegen Abd-el-Krim fortsetzen werde, und zwar soll eine Verbindung zwischen Alhucemas und der Melilla-Zone erreicht werden, zu welchem Zweck die Gegend neulich von Sidi-Dris vom Feind geräumt werden müsse. Es wird behauptet, daß Frankreich sich nicht dazu bereit erklärt habe, seinerseits eine große Offensive anzusetzen; wohl aber würde man durch kleinere Vorstöße und Offensiv-Bewegungen möglichst viele marokkanische Streitkräfte vor der französischen Front festhalten.

Reserve hat Ruh

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

br **Paris**, 24. Februar

Die Heereskommission der Kammer lehnte gestern einen Regierungsantrag auf Einberufung des Reservistenjahrganges 1920 zu einer Militärübung für dieses Jahr ab. Lediglich die Reserveoffiziere sollen zu einer kurzen Uebung herangezogen werden.

Wilsons Zögern 1916

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

br **Paris**, 24. Februar

Der „Petit Parisien" veröffentlicht aus den Memoiren des Obersten House jetzt die auf die unmittelbare Vorgeschichte des Eintritts Amerikas in den Krieg bezüglichen Kapitel. House tadelt Wilsons Verhalten im August 1916 als „Schwäche und Zögern". Am 20. Juli habe er, House, von dem Berliner Botschafter Gerard die Meldung erhalten, daß die öffentliche Meinung in Deutschland sich über die sündigen Noten Wilsons, die sie als „Papierfetzen" betrachte, lustig zu machen beginne. House schreibt daher auf eine Anfrage Wilsons am 22. August:

„Ihre erste Note über die Versenkung der „Lusitania" hat aus Ihnen nicht nur den ersten Bürger Amerikas, sondern auch der ganzen Welt gemacht. Wenn Sie irgendwie durch ein Wort oder eine Geste unseren nationalen Ehrgeiz verletzten, verlören Sie sofort den Einfluß dieser Hochachtung. Neue Noten würden unser Volk enttäuschen und uns anderswo lächerlich machen."

Oberst House riät daher Wilson, den deutschen Botschafter Grafen Bernstorff „heimzuschicken" und den amerikanischen Botschafter in Berlin abzuberufen: „Dabei würde ich zunächst stehenbleiben, aber ich träfe alle Vorbereitungen, wie wenn der Krieg schon erklärt wäre. Ich erließe eine Botschaft an das amerikanische Volk, worin ich auf die erdrückende Verantwortung der deutschen Militaristen hinwiese."

Raults Rücktritt

Laut Pariser „Avenir" hat der Abgeordnete Désiré Ferry im Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten Briand wegen der Präsidentschaft der Regierungskommission des Saargebiets interpelliert. Der Abgeordnete erklärte, der Verlust dieses Postens würde im Hinblick auf die wirtschaftlichen Interessen im Saargebiet als Mißerfolg zu deuten sein. Briand habe erklärt, daß jetzt auch die Zeit für andere Mitglieder der Regierungskommission gekommen sei, den Vorsitz zu führen. Der Versailler Vertrag sei schuld, daß man nicht die Notwendigkeit eines ständigen französischen Vorsitzenden festgelegt habe. Es könne aber jetzt nicht darauf bestehen, daß die Präsidentschaft immer den französischen Vertreter in der Regierungskommission belassen werde.

Reform des Rats

Was Chamberlain von den deutschen Staatsmännern erwartet

Die Kernfrage

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

whe **London**, 24. Februar

Chamberlain betonte gestern in einer Rede in Birmingham, daß nicht die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund, sondern auch seine Wahl zum ständigen Mitglied des Rates, was ihm als Großmacht zukomme, als gesichert zu betrachten sei. Es sei unrichtig, zu behaupten, von gewissen Ländern werde erst jetzt die Forderung aufgestellt, ständiges Mitglied des Rates zu werden, „um Deutschlands Eintritt auszubalancieren". Das Problem der Reform des Völkerbundrates sei viel älter als die aktuelle Frage der Zuwahl Deutschlands. Seit Jahren seien die Ansprüche anderer Länder, ständige Ratssitze zu erhalten, bis zu dem Zeitpunkt vertagt worden, an dem Deutschland in den Rat eintreten werde. Die Entwicklung der Maschinerie des Völkerbundes sei daher bis zum Eintritt Deutschlands aufgehalten worden, und müsse jetzt, sobald eine Aenderung in der Zusammensetzung des Völkerbundes erfolge, erörtert werden.

Die Kernfrage sei, ob der Rat um weitere ständige Mitglieder über Deutschland hinaus erweitert werden solle. Ohne auf die Ansprüche eines bestimmten Landes eingehen zu wollen, halte er es für notwendig, darzulegen, daß, wenn geeignete Kandidaten gefunden werden können, eine Erweiterung des Völkerbundrates schon deshalb erwünscht sei, damit er mit einer größeren Autorität entscheiden könne, sobald er in einem Konfliktsfalle entscheiden müsse, der aus den Friedensverträgen oder aus dem Pakte von Locarno hervorgehe. Unter den gegenwärtigen Umständen müßten in einem solchen Falle sich sechs von elf Mitgliedern der Stimme enthalten. Das sei eine zu große Belastung der Loyalität derjenigen Mitglieder, die nicht an der Entscheidung teilnähmen.

Dann polemisierte Chamberlain gegen die von der englischen Presse und der Unterhausgruppe für den Völkerbund vertretene Auffassung, wonach es eine Verletzung der Voraussetzungen für Locarno sei, wenn weitere Zuwahlen zum Völkerbundrat zugleich mit der Aufnahme Deutschlands erfolgen. Wenn irgend jemand mit dem Inhalt der Abmachungen von Locarno vertraut sei, so sei er, Chamberlain, dies selbst. Er fügte dann mit Betonung hinzu: „Die deutschen Staatsmänner werden das Recht einer anderen Nation auf Erörterung ihres Anspruches nicht bestreiten. Dazu sind sie viel zu klug. Sie werden dies nicht tun im Interesse ihrer neuen Stellung in einer neu geschaffenen Welt und zugleich im Interesse ihrer Beziehungen zu anderen fremden Nationen."

Chamberlains Erklärung wird dahin kommentiert, daß England offenbar auch im Interesse der Forderungen der Dominions eine deutsche Zusage wünscht, daß, wenn auf der Märztagung die Reform des Völkerbundrates noch einmal aufgeschoben wird, dies nicht als eine Ablehnung der Kandidaturen der Dominions, der lateinischen Gruppe, Polens oder der Kleinen Entente bewertet werden darf, sondern daß man vielmehr von Deutschland erwarte, daß es unabhängig von seiner politischen Einstellung zu den einzelnen Kandidaten im September vorurteilslos an der Umgestaltung und Erweiterung des Völkerbundrates mitarbeiten werde.

Sir Eric Drummond, der gestern in London eingetroffen ist, hatte Konferenzen im Foreign Office und auch mit mehreren Diplomaten.

Brauns Reichsbanner-Rede

Die Deutsche Volkspartei interpelliert

Die Deutsche Volkspartei hat eine Kleine Anfrage im Landtag eingebracht, die sich mit der Rede des preußischen Ministerpräsidenten Braun auf dem Hamburger Reichsbannertag befaßt. Die Deutsche Volkspartei möchte zunächst wissen, wie die Aeußerungen Brauns wirklich gelautet haben. Wir können diese Anfrage beantworten. Der preußische Ministerpräsident hat wörtlich erklärt:

„Das Reichsbanner muß den lebenden Schutzwall um den stolzen Bau der deutschen Republik bilden. Wie lebensnotwendig dieser Schutzwall, sein weiterer Ausbau und seine innere Befestigung ist, haben die vergangenen Jahre zur Genüge bewiesen und beweisen auch wieder die Tatsachen, die über das Treiben der „Feme"-Organisationen neuerdings bekannt geworden sind und den Abschein aller Gestitteten ausgelöst haben. **Leider stellen sich einzelne Organe der Rechtspflege in völliger Verkennung ihres hohen Berufes schützend vor diese Feinde der Republik und verhindern es, entgegen dem Staatsinteresse, daß mit dem hellen Licht der Oeffentlichkeit in das dunkle Treiben dieser verbrecherischen Elemente und vornehmlich ihrer Hintermänner hineingeleuchtet wird.** Zum Glück gibt die republikanische Verfassung die Möglichkeit, auf parlamentarischem Wege die Schleier zu zerreißen, in die diese Justizorgane — sehr zum Schaden für das Ansehen der Justiz — bemüht sind, das Treiben gewisser nationalistischer Elemente einzuhüllen."

Die Deutsche Volkspartei erkundigt sich weiter, auf welche Tatsachen sich die Behauptungen des Ministerpräsidenten gründen, wer diese Tatsachen festgestellt habe, und ob, soweit preußische Richter und Staatsanwälte beteiligt sind, das preußische Justizministerium, soweit Polizeibeamte beteiligt sind, das preußische Innenministerium an der Feststellung der Tatsachen beteiligt worden seien. Ferner wird gefragt, ob alsbald gegen die beteiligten schuldigen Beamten auf Grund der festgestellten Tatsachen ein Strafverfahren oder ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden sei, und zutreffendenfalls, wie viele solcher Verfahren zurzeit schweben.

Die Deutsche Volkspartei zeigt sich auffallend besorgt um die preußische Regierung und ihren Führer. Hoffentlich wird die Antwort, die Ministerpräsident Braun erteilen wird, dazu beitragen, auch die Deutsche Volkspartei davon zu überzeugen, daß es Aufgabe einer verantwortungsbewußten Regierung ist, vorhandene Mißstände nicht vertuschen zu lassen, sondern durch Aufdeckung die Reinigung und Gesundung herbeizuführen.

Die Strömung für den Volksentscheid

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

ps **Hamburg**, 24. Februar

In einer allgemeinen Mitgliederversammlung der Deutschen Demokratischen Partei in Hamburg sprach Reichstagsabgeordneter Johannes Büll über die Abfindungsansprüche der Fürsten. Zum Schluß einer lebhaften Debatte, in der eine Reihe von Rednern die restlose Enteignung der Fürstenvermögen und deshalb den Volksentscheid, während andere Redner Entscheidung durch ein Sondergericht oder durch einfaches Reichsgesetz verlangten, wurde schließlich folgender Antrag fast einstimmig angenommen:

„Für den Fall, daß der ursprünglich demokratische Gesetzentwurf bei den Verhandlungen der Koalitionsparteien nicht die entsprechende Berücksichtigung, die er verdient, findet; daß insbesondere die rein politische Entscheidung wieder in die Hände von Berufsjuristen gelegt wird, beschließt die Demokratische Partei Hamburg, sich bei der Reichsleitung der Deutschen Demokratischen Partei für Volksbegehren und Volksentscheid auf entschädigungslose Enteignung der Fürsten einzusetzen."

✱

Dieser Tage waren in Krefeld Vertreter der Politischen Komitees der Zentrumsarbeiter aus dem Wahlkreise Düsseldorf-West versammelt. Im Vordergrunde der Verhandlungen stand die Fürstenabfindung. Schließlich wurde folgender Beschluß gefaßt: „In Einklang mit der Stimmung weitester Volkskreise bis hinein in die in der Rechtsparteien sprechen wir uns in der Frage der Fürstenabfindung für den Volksentscheid aus und dafür, daß die Abfindung höchstens auf das beschränkt bleibt, was die ehemaligen Regenten aus ihrem Eigentum jetzt tatsächlich schon wieder in Besitz haben. Weiteres soll ihnen nicht zugesprochen werden!"

Uebereignung und Rente

Sozialdemokratischer Antrag im Rechtsausschuß

Der Rechtsausschuß des Reichstages setzte die Beratung des Kompromißgesetzes über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den deutschen Ländern und den vormals regierenden Fürstenhäusern fort. Angenommen wurden § 4 und § 4a.

§ 5 enthält nun die Vorschriften, auf Grund deren das Reichsgerichtsgericht zu urteilen hat. Hier entspann sich eine sehr ausgedehnte Debatte. Es handelt sich darum, daß bei der Zuteilung der Vermögensstücke zu berücksichtigen ist, ob die einzelnen Vermögensstücke von den Mitgliedern der Fürstenhäuser seinerzeit auf Grund eines Privatrechtstitels oder, insbesondere in den Zeiten der absoluten Monarchie, auf Grund des Völker-, Staats- oder sonstigen öffentlichen Rechts, oder gegen Leistungen, die sie nur kraft ihrer Souveränität bewirken konnten, erworben worden sind.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) beantragte, daß vom Reichsgerichtsgericht als Eigentum des Landes im voraus festzustellen und anzuerkennen seien:

1. Alle Vermögensstücke, die von Mitgliedern ehemals regierender Häuser auf Grund von völkerrechtlichen, staatsrechtlichen oder sonstigen öffentlich-rechtlichen Titeln, insbesondere in den Zeiten der absoluten Monarchie erworben worden sind.

2. Alle Vermögenstitel, die auf Grund privatrechtlicher Titel erworben worden sind, wenn der Erwerb erfolgte gegen Leistungen, die nur kraft der staatsrechtlichen Stellung der regierenden Häuser bewirkt werden konnten oder wenn der Vorbesitzer das regierte Land oder eine dem regierten Lande angehörige öffentliche Körperschaft war, oder wenn der Erwerb erfolgt ist mit Mitteln einer öffentlichen Kasse oder gegen Hergabe von Vermögensstücken, die nach diesen Grundsätzen selbst als staatliches Eigentum zu gelten haben würden. — Ein Erwerb mit öffentlichen Mitteln liegt auch vor, wenn die Mittel nur darlehnsweise zur Verfügung gestellt und später zurückgezahlt worden sind.

3. Gegenstände, deren Besitz für das Land aus Gründen der Geschichte, der Kultur, der Volksbildung oder Volksgesundheit von Bedeutung ist, ferner Theater und zur ständigen öffentlichen Besichtigung freigegebene Schlösser, Museen, Sammlungen, Parkanlagen und dergleichen.

4. Land- und Forstbesitz, soweit diese für die finanzielle Leistungsfähigkeit des Landes oder für die Durchführung der staatlichen Aufgaben (Siedlung, Landabgabe an Kleinbauern, Städterweiterungen, Schaffung von Erholungsheimen und dergleichen) von Bedeutung ist.

Ferner solle als § 5 eingefügt werden: „Soweit nicht nach den Bestimmungen der vorherigen Paragraphen Vermögensstücke Eigentum des Landes werden, ist das Eigentum auf das Land zu übertragen gegen Gewährung einer Rente. Die Höhe der Rente ist zu bemessen unter Berücksichtigung folgender Gesichtspunkte:

1. Höhe der freien Vermögen der Familie;
2. Wert des nach § 5a an das Land zu übertragenden Eigentums;
3. wirtschaftliche und finanzielle Lage des Landes;
4. Rückgang der Lebenshaltung des gesamten deutschen Volkes;
5. Möglichkeit des Ueberganges zu einem bürgerlichen Beruf.

Unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte setzt das Reichsgerichtsgericht für jedes am 9. November 1918 lebende Mitglied eine Rente nach Billigkeit fest.

Bratianu dementiert

Die Meldung von dem bevorstehenden Rücktritt des rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu wird wieder einmal aus Bukarest dementiert.

Richard-Strauß-Woche in der Staatsoper

Erster Abend: Salome

Das besonders Merkwürdige an dem ersten Abend der Richard-Strauß-Woche, der eine glänzende Aufführung der „Salome" brachte, war die starke Wirkung des Werkes. Es hat nichts von der Größe und Schönheit und Eigenart seiner Reize eingebüßt, und vielleicht sind sogar seine Reize — anfangs und noch lange Zeit hindurch umstritten — dem allgemeinen Gefühlsleben heute näher als jemals. Zu denken gibt auch der Erfolg, den die „Elektra" in der Städtischen Oper davontrug . . .

Wir haben ja nunmehr in der Entwicklung unserer Künste und nicht zum wenigsten in der unserer Musik umstürzlerische Tendenzen und Aktionen hinter uns, und die voreilige Jugend — war es wirklich nur die Jugend? — und ihre nicht minder voreiligen Anwälte waren im Taumel der Begeisterung, der echten und der unechten, schon geneigt, Richard Strauß und sein Werk als überlebt zu betrachten. Wir sind noch nicht so weit; und wir werden, diese Gewißtheit ist aufs neue in uns erstarkt, noch lange nicht so weit sein. Es ist sogar anzunehmen, daß Richard Strauß mit seiner in den Hauptwerken niedergelegten Kunst erst heute anfängt, sich recht eigentlich im Volksbewußtsein einzunisten.

Der Meister, auf den ersten Blick älter in der äußeren Erscheinung, als er tatsächlich ist, zeigte alsbald, daß er trotz seiner weißen Haare nichts von seiner inneren Gespanntheit, von seiner geradezu jugendlichen Elastizität eingebüßt hat. Man hatte ihm auch den Ruhmestitel absprechen wollen, den er sich als Dirigent erworben hat. Was aber war das Ergebnis des Abends? Wir erlebten die Sensation endlich wieder einmal, eine starke und machtvolle Persönlichkeit am Pulse der Staatsoper zu begrüßen, und es war eine Freude, zu hören, wie urplötzlich das Orchester seine alte, allmählich ein wenig ins Wanken geratene Herrlichkeit wiedergewann. Es fühlte den Meister; und indem es sich ihm mit Begeisterung hingab, vollbrachte es Bewundernswertes.

Und Barbara Kemp in begreiflicher Erregung, die ihr die Kräfte verdoppelte, wuchs weit über das hinaus, was sie jemals als Salome geboten hatte. Sie ist schon ein unvergleichliches Temperament. Dieses Einsetzen des ganzen Menschen, dieses Glühen und Lodern in der Ekstase, dieses Ueberschwengliche und Grenzenlose im dramatischen Ausdruck, dieses Aufklingen heißer Sinnlichkeit im Ton, dieser Ton selbst, der sich mehr und mehr zu echtem Gesangston entwickelt hat — welche deutsche Sängerin macht ihr das alles nach? So durfte die Kemp, die nebenbei famos aussah, ihr redlich Teil des stürmischen und langandauernden Beifalles, der sich nach dem Schluß erhob, in Anspruch nehmen. Fritz Soots Herodes, intensiv im Gesanglichen, scharf im Deklamatorischen, blieb nicht viel hinter der Salome zurück, und überaus eindrucksvoll war auch die Herodias der interessant charakterisierenden Margarethe Arndt-Ober. Herbert Janssen zeigte sich als Jochanaan beträchtlich gewachsen, und auch sonst gab es kaum eine Leistung, die nicht gutgeheißen werden konnte. So hatte die „zugrunde gerichtete" Staatsoper einen ihrer ruhmreichsten Abende. M. M.

Tollers „Entfesselter Wotan"

Uraufführung auf der Tribüne

Respekt vor Ernst Tollers menschlicher Persönlichkeit hat gestern den Autor einer schwachen Komödie vor den Vorhang gerufen. Respekt vor dieser Persönlichkeit legte der Kritik Rücksichten auf, solange Toller ein Festungsgefangener war. Aber der gleiche Respekt zwingt jetzt dem Befreiten gegenüber zur Offenheit.

Kurz und bündig: er darf nicht wieder eine unreife Frucht wie den „Entfesselten Wotan" vom Baume schütteln. Denn diese Komödie verrät allzu deutlich das Fehlen des Ursprünglichen, Schöpferischen in Tollers gesamter Produktion. Lektüre hat sie gezeugt, entbunden, genährt. Ein Literatenspaß zu werden war deshalb ihre Bestimmung und ihr Fluch.

Der Friseur Wilhelm Dietrich Wotan wird von einer Eingebung heimgesucht. Er will sein Volk erlösen, indem er es nach Brasilien auswandern läßt. Ein verkrachter Offizier, ein jüdischer Schieber — so sieht der Stab seiner Auswanderungs-Genossenschaft aus. Das Geschäft blüht, eine närrische alte Gräfin will Wotan heiraten, das Volk huldigt dem Gründer. Da bricht die Genossenschaft zusammen, aus keinem anderen Grunde, als weil der vierte Akt begonnen hat. Der entfesselte Wotan ist plötzlich wieder Friseur, Ehemann und in der Schutzhaft eines milden Polizisten sanft gefesselt.

Seinen Wotan hat der fleißige Leser Ernst Toller in Heinrich Manns Romanen, seine Gräfin bei Wedekind, die Sprache seines Stückes bei Sternheim gefunden. Wenn etwa der feudale Helfer seines Unternehmens eintritt, so ruft Wotan ihm schlicht und kernig entgegen: „Ihnen zu spiralt sich meine Erwartung."

Weil die Komödie mit dem Fluch des Literatentums geschlagen ist, so bleibt ihr Kahn in der Flaute stecken. Kein Humor bläst in die Segel, keine produktive Eingebung treibt das Fahrzeug vorwärts. Ausfälle sollen die Einfälle ersetzen. Deshalb betet der Friseur Wotan zu völkischen Göttern, deshalb ist sein Helfer ein Jude, der sich seiner Abkunft schämt. Wie matt fallen diese Hiebe, wie platt und selbstgefällig scheint dieser Witz, wie arm ist die Phantasie des Autors!

So gewiß Toller die Aufführung des Stücks nur seinem Namen verdankt, so gewiß rettet die Aufführung, was zu retten ist. Denn Jürgen Fehlings Spielleitung läßt den lahmen Schwank aufstehen und wandeln. Er frischt die Episoden ohne Blut und Saft auf, indem er sie Darstellern wie Etlinger, Stahl-Nachbaur, Frigga Braut, Wäscher anvertraut. Er läßt Renée Stobrawa als verhärmte Friseurfrau wie eine Insel des Lebens mitten im Literatentum auftauchen. Die Rolle des jüdischen Schiebers verschärft er in ihrer Peinlichkeit freilich durch ihre Besetzung.

Wotan mit rotblonden Friseurlocken aber ist der Retter des Abends, Ralph Artur Roberts. Ein Welteroberer mit den Angstaugen des Plebejers, eine Cäsarische Natur mit der Suada und dem Tonfall des Wedding, ein Condottiere mit stolzem Schnattern des Mundes und mit wehmütigem Schlottern der Knie.

Tollers Komödie eignet sich vortrefflich, um das Publikum an Bußtagen ernst und nachdenklich über die Unvollkommenheit alles Irdischen nachdenken zu lassen. Wenn diese Stimmung gestern zuweilen vom Lachen abgelöst wurde, so galt es Roberts Mund und Beinen.

Ernst Toller aber wird endlich einmal wieder einen Wurf wie seinen Erstling „Wandlung" tun müssen. Sonst wird sich ihm und seinen neuen Werken, schwerlich, in der Sprache seiner Komödie zu reden, unsere Erwartung zuspiralen. M. J.

Verein für jüdische Geschichte und Literatur E. V. Am Donnerstag, 25. Februar, abends 8 Uhr, hält im Saal des Logenhauses, Joachimsthaler Straße 13, Chefredakteur Georg Bernhard einen Vortrag über „Die Juden in der Politik". — Am Donnerstag, 25. Februar, abends 8½ Uhr, hält in den Räumen des Jüdischen Studentenvereins E. V., Friedrichstr. 115, I, Chefredakteur Fritz Goetz einen Vortrag über das Thema: „Die Entwicklung der deutschen Presse und ihr Verhältnis zum Antisemitismus."

Stadt und Hochbahn

Die Stadtverordneten bleiben beim Magistratsangebot

Wie wir erfahren, haben sich gestern, entsprechend unserer Ankündigung, die Fraktionen der Stadtverordneten-Versammlung bereits mit dem Angebot des Magistrats an die Deutsche Bank wegen der Erwerbung des Hochbahnunternehmens beschäftigt, obwohl noch keine Magistratsvorlage den Stadtverordneten zugegangen war. Auf Grund der Berichte der Fraktionsführer konnten sich die Stadtverordneten ein Bild von den Motiven machen, die insbesondere den Oberbürgermeister und den Stadtkämmerer zu ihren Vorschlägen veranlaßt haben, und von der Bedeutung, die das städtische Angebot für den Groß-Berliner Verkehr als auch für die städtischen Finanzen hat.

Es ist bereits bekannt, daß grundsätzlich die Mehrheit der Stadtverordneten auf dem Boden des Magistratsangebotes steht; auch in den bürgerlichen Fraktionen würde man das Zustandekommen der Verhandlungen zum Besten des Groß-Berliner Verkehres begrüßen, hält aber die Bedingungen, mit denen der Magistrat schon über die ersten Vorschläge der gemischten Deputation hinausgegangen ist, für das Aeußerste, was die Stadt unter Berücksichtigung der gegenwärtigen und zukünftigen Verhältnisse der Hochbahngesellschaft bieten kann. Auch in diesen Kreisen ist man fest entschlossen, unter keinen Umständen über den Umtauschkurs von 1100 : 1000 und den Zinssatz von 7½ pCt. hinauszugehen. Dies gilt auch für die Linksparteien. Innerhalb der bürgerlichen Fraktionen besteht aber eine gewisse Gegnerschaft gegen den Uebergang der Hochbahngesellschaft in städtischen Besitz überhaupt, namentlich bei den Rechtsparteien, weil man darin nur eine Kommunalisierung mit all ihren unerwünschten Nebenerscheinungen erblickt. Das Wort hat jetzt die Deutsche Bank oder der Aufsichtsrat der Hochbahngesellschaft, der in den nächsten Tagen zusammentritt. Uebrigens sei bemerkt, daß bei den bisherigen Vorverhandlungen zwischen Magistrat und Hochbahngesellschaft Oberpräsident Dr. Maier die Vermittlung in Händen hatte, nachdem er, wie erinnerlich, bei dem Streit zwischen Berlin und den Charlottenburger Wasserwerken wegen der Versorgung von Schöneberg und und Steglitz mit Erfolg als ehrlicher Makler aufgetreten war.

Berlin–Tegel–Velten elektrisch

Aufnahme des Betriebs spätestens im Herbst

Nachdem die beiden Nordbahnstrecken Berlin—Bernau und Berlin—Oranienburg elektrischen Betrieb erhalten haben, wurde gestern mit den Arbeiten für die Umwandlung des Dampfbetriebes auf der Strecke Berlin—Tegel—Velten in elektrischen Betrieb begonnen. Vorerst wird ein großes Umformerwerk bei Tegel gebaut. Bis zum Juni sollen diese sowie die übrigen Arbeiten im wesentlichen fertig sein, damit spätestens im Herbst der elektrische Betrieb auch auf dieser Strecke aufgenommen werden kann. Im nächsten Frühjahr wird man dann an die Elektrifizierung der Strecke Potsdam—Berlin—Friedrichshagen—Erkner gehen.

Der neue Direktor des Märkischen Museums

Wie bereits in der heutigen Morgenausgabe der „Voss. Ztg." mitgeteilt wurde, ist Dr. Walter Stengel zum neuen Direktor des Märkischen Museums ausersehen, nachdem er seit etwa dreiviertel Jahren dem städtischen Institut als Assistent angehört hat. Dr. Stengel entstammt einer Gelehrtenfamilie. In Marburg, wo er 1882 geboren ist, war sein Vater, der heute im 81. Lebensjahr stehende Prof. Edmund Stengel, lange Zeit Ordinarius der romanischen Philologie. Edmund Stengel ist nicht nur als Gelehrter von anerkanntem Ruf hervorgetreten, sondern auch als Politiker, der entschieden liberalen Anschauungen huldigte, durch die Bekundung seiner unabhängigen und freiheitlichen Gesinnung einst auch in schweren Konflikt mit dem allmächtigen Ministerialdirektor Althoff geriet, und von 1907 bis 1911 als Mitglied der fortschrittlichen Volkspartei den Wahlkreis Stralsund—Rügen im Reichstag vertrat. Auch ein Bruder des neuen Museumsdirektors, der Historiker Edmund E. Stengel, gehört gegenwärtig als Professor der Universität Marburg an. Walter Stengel, dem jetzt in Berlin ein so wichtiges und verantwortliches Amt zugefallen ist, hat in München und Berlin Kunstgeschichte studiert, besonders als Schüler von Heinrich Wölfflin, und seine Doktorarbeit über ein nicht alltägliches Thema: über die „Taube des heiligen Geistes" als Darstellungsproblem, gemacht. Dann kam er, zu Anfang des Jahrhunderts, als Volontär an die Berliner Nationalgalerie zu Hugo v. Tschudi, dem er beim Aufbau der Jahrhundert-Ausstellung 1906 wertvolle Dienste leistete. Stengel war es, der damals namentlich auf den vergessenen Dresdener Maler Kersting, den Freund und Nebenmann C. D. Friedrichs, aufmerksam machte. Später war der Kunstgelehrte bei Justus Brinckmann am Hamburger Kunstgewerbe-Museum, kürzere Zeit auch unter Kötschau am Dresdener Stadtmuseum, sodann mehrere Jahre, wie schon erwähnt, am Germanischen Museum zu Nürnberg tätig, wo er zuletzt an der Leitung des Kupferstichkabinetts beteiligt war. Nach einer Zwischenzeit der Muße kam er 1925 ans Märkische Museum. Hier erwarten ihn nun neuartige, nach vielfachen Richtungen ausstrahlende und verwickelte Aufgaben. Er wird bemüht sein müssen, das Museum, das Otto Pniower auf seine heutige Höhe gebracht hat, auszubauen, seiner eignen Stellung vor allem auch die Selbständigkeit zu sichern, ohne die sie sich nicht fruchtbringend entfalten kann, und nach und nach einen weitergreifenden Einfluß auf die Kunstmaßnahmen der Stadtverwaltung zu gewinnen, die einer einheitlich ordnenden Hand nicht länger entraten können.

Der Berliner gynäkologische Lehrstuhl. Der ordentliche Professor der Geburtshilfe und Gynäkologie und Direktor der Frauenklinik der Universität Leipzig, Geh. Medizinalrat Dr. Walter Stoeckel hat den Ruf an die Universität Berlin als Nachfolger des verstorbenen Geh. Rats Bumm zum 1. April 1926 angenommen.

Um Zuckmayers „Fröhlichen Weinberg". Wie der „Vossischen Zeitung" aus München gedrahtet wird, mußte die vorgestrige Vorstellung des „Fröhlichen Weinberg" in den Kammerspielen ausfallen, da bei der Direktion eine Antwort auf ihre Beschwerde gegen das Verbot noch nicht eingetroffen ist. Es besteht die Möglichkeit, daß die Kreisregierung von Oberbayern das Polizeiverbot aufhebt. Aus Leipzig wird der „Vossischen Zeitung" gemeldet: Bezeichnend für die Art, wie man hier den Entrüstungsrummel gegen den „Fröhlichen Weinberg" inszeniert hat, ist die Tatsache, daß der Verein „Deutsche Bühne" ohne vorherige Befragung und gänzlich ohne sein Zutun unter den Befürwortern des Dringlichkeitsantrages aufgeführt worden ist, mit dem die völkische Fraktion der Stadtverordnetenversammlung das Zuckmayersche Werk von der städtischen Schaubühne verbannen will. Der genannte Verein kennt das Lustspiel überhaupt noch nicht und ist über seine angebliche Entrüstung entrüstet.

Lovis Corinths Werk. Das gewaltige Schaffen des verstorbenen Meisters wird gegenwärtig in drei großen Ausstellungen gezeigt, die die National-Galerie, die Akademie der Künste und die Sezession veranstalten. Eine Darstellung des Gesamtwerkes und des Lebens des großen Malers gibt als hervorragender Kenner der Arbeiten Corinths Alfred Kuhn in einem reich illustrierten Bande, der im Propyläen-Verlag erschienen ist.

Ein Vergleichsvorschlag im Prominentenprozeß. Die heutige Wiederaufnahme der Verhandlungen im Gagenkonventionsprozeß, den zwölf „Hauptdarsteller" unter Führung Bassermanns vor einigen Monaten gegen den Bühnenverein angestrengt hatten, brachte einen Vergleichsvorschlag des Gerichtes (Landgericht I): Der Bühnenverein verpflichtet sich, die Höchstgagenkonvention, die am 30. April ungültig wird, nicht mehr zu erneuern und von einer neuen Höchstgagenkonvention während der Dauer des bestehenden Tarifvertrages zwischen dem Bühnenverein und der Bühnengenossenschaft abzusehen. Der Klageanspruch wegen Aufhebung der „Klassifikation" von Darstellern durch eine Kommission von Direktoren wird als erledigt erklärt, da eine derartige Staffelung nicht mehr besteht. In einer Schlußverhandlung, deren Termin noch nicht festgesetzt ist, werden die Parteien ihre Entschlüsse bekanntgeben. — In der heutigen Verhandlung, die durch deutliche Vergleichsbestrebungen der Kläger und der Beklagten von Anfang an sehr erleichtert wurde, kam des öfteren zum Ausdruck, daß es sich in diesem Rechtsstreit um längst überholte Fragen handele. Es wurde von beiden Seiten zugegeben, daß die augenblickliche wirtschaftliche Lage die Bewilligung von Schauspielergagen in der Höhe von dreihundert Mark (der Höchstgrenze) nahezu überhaupt ausschließe. — Sollte auch in der nächsten Verhandlung der Vergleich wider alles Erwarten keine Annahme finden, dann wird das Gericht eine Entscheidung fällen.

Im Strudel des Verkehrs

Urania

Auf Veranlassung und mit Unterstützung des Polizeipräsidiums wurde unter der Regie von Leo Peukert ein Verkehrsfilm hergestellt, der dazu berufen ist, das Publikum über die durch den ständig wachsenden Verkehr hervorgerufenen Gefahren zu belehren und die schwere Arbeit des Verkehrsbeamten zu zeigen. In Amerika wurde durch ähnliche Maßnahmen die Anzahl der Verkehrsunfälle von 30 v. H. auf 16 v. H. herabgedrückt, besonders, was die Unfälle der Kinder auf der Straße anbetrifft, ein Zeichen, wie segensreich diese Einrichtung zu wirken imstande ist, und daß es auch nicht nur die Unkenntnis der Gefahren der Straße ist, welche die vielen Opfer fordert. Auf Rollern, Rollschuhen, Fahrrädern tollen die Kinder umher, ohne auf die dahinrasenden Autos zu achten; sie stürzen unachtsam aus dem Haus auf die Straße, wo gerade irgendein Gefährt vorübersaust und sie erfaßt; sie springen auf die Straßenbahn, stürzen und werden überfahren; sie hängen sich an die Wagen an und gefährden dadurch aufs äußerste ihr Leben. Die Erwachsenen machen es auch nicht viel besser und sind oft unvorsichtiger und unbedachtsamer als die Kinder. Sie glauben, sich überall unterhalten zu dürfen. Der Verkehr muß auf sie Rücksicht nehmen. Dadurch tragen sie zur Unsicherheit auf der Straße bei. In besonderen Bildern werden die Gefahren des Alkohols aufgewiesen.

Ueberall muß der Verkehrsschutzmann nach dem Rechten sehen. Seine Tätigkeit in der irrsinnigen Jagd des Berliner Verkehrs erfordert nicht nur Nerven aus Stahl, sondern auch eine hervorragende Ausbildung, damit der Schupo schnell und sicher Entscheidungen treffen kann. Durch ein psychologisches Verfahren wird jeder Mann auf seine Eignung geprüft, ein Verfahren, das besonders auf guten Blick und schnelle Entschlußfähigkeit eingestellt ist. An großen Modellen Berliner Stadtviertel erfolgt die weitere Ausbildung. Sogar ein Verkehrsturm ist zu Unterrichtszwecken errichtet und ein künstlich erzeugter starker Verkehr dient dazu, dem Schupobeamten die Gefahren der Straße in der Praxis vor Augen zu führen und erzieht ihn zu besonnenen, klaren Entschlüssen, die durch das Treiben der Straße nicht beirrt werden dürfen. Ruhige, sichere Arbeit ist der Erfolg dieser Methode.

Zum Schluß werden noch die mancherlei Gefahren gezeigt, welche durch den Verkehr auf der Eisenbahn hervorgerufen werden können. Stets ist es Unachtsamkeit, Rücksichtslosigkeit oder Sorglosigkeit, welche die Opfer fordert. Dies wird in eindringlichen und wirklich lehrreichen Bildern vor Augen geführt, so daß der Film ein wahrer Segen für die Menschheit genannt werden muß.

Nachtvorstellung der „Nacht der Nächte". Als sich Rudolf Nelson zwölf Uhr zwanzig an den Flügel im offenen Orchester des Kurfürstendamm-Theaters setzt, prasselt der Beifall los. Er dauert drei Stunden an, gespendet von keineswegs müden Kollegen und Kolleginnen, die dieser schmissigen Revue mit Freude folgen und die kollegialen Improvisationen auf der Bühne — freiwillige und unfreiwillige — als Anlaß zu toller Heiterkeit nehmen. Der Gastgeber und seine treuen Kunstgefährten Käte Erlholz, Mady Christians, Max Adalbert, Charlotte Ander, Harald Paulsen, Max Landa, die Tänzerinnen und Girls, das Sterling-Saxophon-Quartett und schließlich auch die Librettisten, und was alles an diesem Farbenspiel mitgewirkt hat, mußten wieder und wieder den Dank des nächtlichen Publikums entgegennehmen. —ss.—

Aus den Theatern. Den Bacchus in der „Ariadne auf Naxos", die als dritte Aufführung der Richard-Strauß-Woche in der Staatsoper am 27. Februar inszeniert wird, singt Alfred Piccaver, der auch als Cavaradossi in „Tosca" am 1. März und als Herzog in „Rigoletto" am 3. März gastieren wird.

„Wasif und Akif", das türkische Puppenspiel, dessen Uraufführung Sonntag, den 28. d. M. um 11½ Uhr vormittags als Morgenfeier für Armin T. Wegner in der „Komödie" stattfindet, ist in den Hauptrollen mit den Damen Plewes und Pagay und den Herren Henckels, Kühne, Steckel, Helmke, Karras, Lange und Stifter besetzt. Regie: Paul Henckels, dekorative Ausstattung: Ernst Schütte.

Aus Anlaß des Richard Strauß-Gastspiels in der Staatsoper wird die „Ariadne auf Naxos" (Sonnabend, den 27. d. M.) neu gestellt. Die Inszenierung leitet Franz Ludwig Hörth, die Ausstattung P. Aravantinos. Als „Bacchus" beginnt Alfred Piccaver seine Tätigkeit an der Staatsoper.

Oskar Strauß arbeitet, wie wir hören, mit Rudolf Schanzer und Dr. Ernst Welisch an einer neuen Operette, deren Hauptrolle von Käte Dorsch verkörpert wird.

0206

Sport/Spiel und Turnen

Berliner Tennis-Tagung

Gute Arbeit — keine Neuerungen

In den Räumen des T. C. 1900 (Gelb-Weiß) fand die bestbesuchte Tagung des Berliner Tennis-Verbandes unter dem Vorsitz Prof. Dr. Retzlaffs und in Anwesenheit zahlreicher Altmeister statt. Von den etwa 40 Vereinen waren 100 Vertreter entsendet worden. Der Berliner Tennissport hat im abgelaufenen Spieljahre große Erfolge nach jeder Hinsicht erzielt, nur zu einem einigen Tennis-Berlin hat man es noch immer nicht gebracht. Sehr erfreulich war die Arbeit mit dem Nachwuchse. 20 Junioren wurden auf Verbandskosten zu den deutschen Junioren-Meisterschaften entsandt. Neu aufgenommen wurde der Post-Sportverein, der 260 Mitglieder bringt und über 8 Plätze verfügt, sowie die Tennis-Abteilung „Preußen", die 9 Plätze errichtet. Die Kasse weist 5000 Mark auf, die Außenstände allerdings eingerechnet. Die Wahlen ergaben folgenden neuen Vorstand: Präsident: Prof. Dr. Retzlaff; 2. Vorf. Reg.-Baumeister A. Labsch; Schriftführer: Dr. Harry Abrahamsson, Lönge; Schatzmeister: Wernicke.

Wimbledon-Lotterie

Vorverkaufs-Rekord — Ueberpreise bis fast 1000 Mark

Der Zeitpunkt der Weltmeisterschaften zu Wimbledon liegt zwar noch in beträchtlicher Ferne — sie beginnen erst am 21. Juni —, aber der Kampf um die Karten hat bereits seit geraumer Zeit und in einem Maße eingesetzt wie noch nie zuvor. Schon jetzt liegen 3000 Anmeldungen mehr vor als im Vorjahre, und insbesondere aus Amerika laufen massenhaft Bestellungen ein. Der „All England Tennis Club" hat geheime Pläne entworfen, der Agiotage zu steuern, die die Karten für Wimbledon seit jeher zu einem bevorzugten Spekulationsobjekt ausersehen hat. In den letzten Jahren hatten sich förmliche Syndikate gebildet, die die Karten zu hunderten zum Preise von 4 Pfund 4 Schilling (etwa 84 Mark) aufkauften und zu Preisen absetzten, die sich bis zu 40 Pfund (800 Mark), also fast bis zum Zehnfachen steigerten. Im Vorjahre gelang es der Turnierleitung, wenngleich sie die Agiotage nicht ganz unterbinden konnte, doch wenigstens einem dieser Syndikate das Handwerk zu legen. Für die diesjährigen Meisterschaften werden 3200 Dauerkarten im Centre-Court, die für sämtliche Tage der Meisterschaften gelten, unter den Vorgemerkten verlost; für den täglichen Verkauf bleiben mehr als 2000 Sitze übrig.

40 über 60

Die Norweger sind nach wie vor die Meister im Skilauf in bergigem Gelände und schon gar im Skisprung. Erst vor einiger Zeit konnten wir melden, daß bei einem Wettbewerbe, in dem der Sieger 58 Meter sprang, 45 Teilnehmer über 50 Meter gekommen waren. Auch dieser Massenrekord hielt nicht lange vor. Auf der Fluberg-Schanze gab es Sonntag ein großes Springen, von dem wir schon meldeten, daß es Thulla Thams mit 70 Meter gewann, und Rud außer Konkurrenz 70,5 Meter sprang, Strömstad wurde mit 69,5 Metern Dritter, Gunnestad 69, Petersen 68,5 waren die Nächstplacierten. Insgesamt wurden 40 Sprünge über 60 Meter gestanden.

Letzte Sportnachrichten

Das Tennisturnier in Beaulieu gewann v. Kehrling, der Kingsley (England) 7:5, 3:6, 6:4 schlug. Helen Wills bewies ihre hohe Klasse, indem sie Fräulein Sathewaits (England) 6:1, 6:1 schlug. Mit Kingsley schlug sie im gemischten Doppel Frl. Bennett-Fisher. Das Herrndoppel gewann Lycett-Morpurgo.

Auch Fußballmannschaften Europas beginnen nun Amerika zu entdecken. Aus Norddeutschland fährt die „Hanseatenmannschaft", aus Wien die Hakoah und aus Prag Viktoria-Zizkov (allerdings Richtung Kanada).

Im Hallentennis-Turnier zu St. Moritz spielten Rahe und Heinrich Kleinschroth. Letzterer schlug Moerk (Dänemark) 6:2, 6:3, wurde aber von Petersen 10:8, 6:4 besiegt. Rahe besiegte Glarup 6:3, 6:3.

Dr. Jacobi, der auch in Berlin bekannte Tisch-Tennis-Spieler, gewann in Budapest das Ping-Pong-Turnier der Technik, an dem 28 erstklassige Spieler teilnahmen. Bellack wurde zweiter, Mechlowits, der deutsche Meister, dritter. Es ist dies Jacobis 6. Sieg in dieser Saison.

In England gibt es über 500 000 Golfspieler, in den Vereinigten Staaten angeblich fast viermal soviele.

Len Johnson, der ausgezeichnete farbige Mittelgewichtler, schlug in Sidney (Australien) in einem Kampf, der um den Meistertitel des britischen Reiches ausgeschrieben war, Harry Calins über 20 Runden nach Punkten, vor 12 000 Zuschauern.

Das Reit- und Fahrturnier hat heute einen Ruhetag; der Abend ist internen Veranstaltungen der Turnierteilnehmer gewidmet.

Im Eishockeyspiel schlug Dienstag die zweite Mannschaft des B. S. C. den Leipziger Sport-Club 6:2 (2:2).

Gaikowski (Polizei S. B.) sicherte sich durch einen schnellen Sieg über Voegels den dritten Platz in der Mittelgewichtsklasse der Brandenburgischen Amteurmeisterschaften. Es war Gaikowskis 75. Kampf.

Die Meisterschaft von Schweden im Eiskunstlauf gewann T. Mothander, Damenmeisterin wurde Frl. Edlund und das Paarlaufen gewannen im Alleingang Edlun-Palm.

Bei den Wettkämpfen des Arbeiterverbandes in Oslo erreichten die russischen Eisschnelläufer ausgezeichnete Zeiten. Melnikov lief 1500 Meter in 2:24,7 und Kushin die 10 000 in 17 Minuten 39,9 Sekunden! Melnikov benötigte zu dieser Strecke 17:58,1. Schade, daß diese Koryphäen nicht an den Weltmeisterschaften teilnahmen.

Bei den Trabrennen auf Eis bei Stockholm betrug der durchschnittliche Tagesumsatz am Totalisator über 100 000 Mark.

In Dortmund sprang beim Hallensportfest der Turner Regener vom TV. Eintracht 3,72 Meter stabhoch, eine ausgezeichnete Leistung. Im Hochsprunge brachte es Illhardt (Lüdenscheidt) auf 182 Zentimeter, während im Kugelstoßen Lingnau mit 13,35 Meter hervorragte.

Der uruguayische Rechtsaußenstürmer Scarone ist nach Europa übersiedelt und wird für den FC. Barcelona spielen. Peseten sind zwar weniger wert als Pesos, aber wenn man entsprechend mehr erhält, können sie doch mehr wert werden.

Ein großes Hallensportfest veranstaltet das Kommando der Schutzpolizei am 13. März im Sportpalast.

Halle errichtet in den nächsten drei Jahren Turn-, Sport- und Badeplätze in allen Stadtteilen im Ausmaß von rund 800 000 qm gleich 320 Morgen.

Paul Kellner, der bekannte Schwimmtrainer, ist als Olympiatrainer für den Kreis I (Berlin) des Deutschen Schwimmverbandes verpflichtet worden.

Am 10. März will der Sportpalast wieder einmal einen Boxkampfabend veranstalten. Man plant die Europameisterschaft Devos—Domgörgen, allenfalls noch ein zweites Treffen um einen Europatitel sowie die deutsche Meisterschaft im Bantamgewichte Friedmann—Harry Stein. Im Schwergewichte wird Haymann auf den neu nach Europa gekommenen Australier Miller stoßen.

Ebert-Gedächtnis-Feier des Reichsbanners

Am Volkstrauertag in Treptow

Am Sonntag, dem 28. Februar, dem Todestage des ersten Reichspräsidenten der deutschen Republik, veranstalten sämtliche Groß-Berliner Ortsgruppen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold gemeinsam mit den republikanischen Parteien und Gewerkschaften nachmittags 4 Uhr eine Ebert-Gedächtnisfeier auf der Treptower Spielwiese. Die Führer der Demokraten, des Zentrums und der Sozialdemokraten werden Ansprachen halten.

Frau Anna Stephany †. Wie wir erfahren, ist Frau Anna Stephany, geb. Bittmann, die Witwe des früheren langjährigen Chefredakteurs der „Vossischen Zeitung", Friedrich Stephany, heute nacht im Alter von 79 Jahren gestorben. Sie verschied nach langem Leiden im Hause ihres Schwiegersohnes, des Magistratsrats Dr. Hans Guradze. Frau Stephany war die zweite Gattin Friedrich Stephanys, dem sie in 43jähriger, überaus glücklicher Ehe fünf Kinder schenkte, von denen ein Sohn, zum größten Schmerze der Eltern, in blühendstem Alter in Südwest-Afrika durch einen jähen Tod hinweggerafft wurde. Die liebenswürdige Gastlichkeit, die die Dahingeschiedene an der Seite ihres Gatten in ihrem schlichten Heim erst in der Breiten, später in der Potsdamer Straße zu üben wußte, wird über den engeren Kreis der Kollegen hinaus, noch manchem älteren Mitglied der Berliner Journalisten- und Künstlerwelt in wohltuender Erinnerung sein.

Die Arbeit der neuen Stadträte. Die Geschäftsverteilung des Magistrats hat infolge des Ausscheidens der nicht wiedergewählten Stadträte und des Eintritts neuer Stadträte einige Aenderungen erfahren. Den Vorsitz der Werkdeputation übernimmt Stadtrat Katz, der auch in den Deputationen für Hoch- und Tiefbau, für Handel und Gewerbe sowie in die Tarifvertragskommission eintritt. Der kommunistische Stadtrat Gäbel übernimmt das Dezernat des statistischen Amtes und der Abteilung für Zwangsvollstreckungen, er gehört als stellvertretender Vorsitzender dem Aufsichtsrat der Sparkasse und dem Verwaltungsrat der Stadtbank sowie als Mitglied den Deputationen für Siedlungs- und Wohnungswesen, des Schulwesens und der Finanzen und Steuern an. Stadtrat Dr. Treitel übernimmt an Stelle des Bürgermeisters Scholtz das Dezernat für Pressewesen, Nachrichtenamt und Gemeindeblatt sowie das Dezernat für das Versicherungsamt. Zum Magistratskommissar für das Reklamewesen ist neben ihrer sonstigen Tätigkeit Frau Stadträtin Weyl ernannt worden.

Ein Postauto vom Sturm umgeworfen. Auf der im Ostschwarzwald gelegenen Postautostrecke St. Georgen-Schramberg, die zur Oberpostdirektion Konstanz gehörig, badisches und württembergisches Grenzgebiet verbindet, hat der Sturm der letzten Tage einen eigenartigen Betriebsunfall verursacht. Die von St. Georgen zur Rhein-Donauwasserscheide aufsteigende Straße läuft eine Strecke weit auf der freien Fläche der Höhe. Der Sturm faßte dort einen Postwagen, der mit 24 Personen besetzt war, an der Breitseite und drückte ihn, da der Wagen auf der vom Regen aufgeweichten glatten Straße keinen Halt mehr fand, um. Glücklicherweise kamen alle Insassen ohne Verletzungen davon. Die Insassen konnten durch das Fenster den Wagen verlassen, der selbst auch nur unerhebliche Beschädigungen erlitten hat.

In der Notwehr erschossen. Zu einer schweren Schlägerei kam es heute nacht gegen 1 Uhr an der Ecke Kraut- und Blumenstraße. Zwei Schutzpolizeibeamte sahen, wie dort mehrere Männer über einen anderen herfielen, ihn würgten und in eine Haustürnische hineinzudrücken versuchten. Die Beamten griffen sofort ein, um den Mann zu befreien. In diesem Augenblick fiel eine Horde über die Beamten her, stießen sie zu Boden und versetzten ihnen Fußtritte. Besonders tat sich dabei ein 24 Jahre alter Hausdiener Hans Posener aus der Blumenstraße 58 hervor. Als es den Beamten gelang, wieder hochzukommen, ergriff das Gesindel die Flucht. Die beiden Schutzpolizisten nahmen jetzt gemeinsam mit einem dritten Beamten, der auf die Notsignale hin herbeigeeilt war, die Verfolgung der flüchtigen Menge auf. Am Straußberger Platz gelang es ihnen schließlich, Posener festzunehmen. Ein Mann, der versuchte, einen der Beamten niederzuschlagen, wurde angeschossen und brach sofort, in den Kopf getroffen, schwer verletzt zusammen. Während die Menge die Flucht ergriff, brachten die Beamten den Verletzten, einen 21 Jahre alten Former Paul Rotermund aus der Blumenstraße 68, nach dem Krankenhaus am Friedrichshain, wo er bald nach der Aufnahme verstarb.

Eine evangelische Weltanschauungswoche wird vom 25. Februar bis 1. März in Berlin veranstaltet. Die Vorträge finden im Neuen Aulagebäude der Universität, Hörsaal 1, abends 8 Uhr, statt. Es werden reden: Professor Lüttge-Heidelberg über Nietzsche am 25. 2.; Dr. Werner Mahrholz über Tolstoi am 26. 2.; Professor von Arseniew-Petersburg (jetzt Königsberg) über Dostojewski am 27. 2.; Alexei Chomiokov am 28. 2.; Professor Althaus-Erlangen über Luther am 1. März.

Linie 44. Ein Freund der „Vossischen Zeitung" schreibt uns: Es ist jetzt viel über die zeitraubende Schleifenfahrt der Straßenbahn wegen der angeblichen Senkung der Charlottenburger Schloßbrücke geklagt worden. Aber eine Schleifenfahrt, die rein willkürlich ist, macht die Straßenbahndirektion mit ihrer Linie 44. Diese fährt von der Gotzkowskybrücke ein Stück rückwärts nach der Beusselstraße und dann durch die Turmstraße und Rathenower Straße nach Alt-Moabit und macht so 3½ Seiten von einem großen Viereck anstatt von der Gotzkowskybrücke vorwärts durch die Straße Alt-Moabit zu fahren, wo schon die Schienen seit altersher liegen. Die Linienführung ist in der schlimmsten Inflationszeit eingerichtet worden, als der Verkehr beinahe aufhörte. Jetzt ist genug Verkehr da. Dieser würde durch die Abkürzung der Linie sich noch vermehren. Man benutzt nämlich, wie der Straßenbahndirektion verraten werden kann, ihre Wagen, um ans Ziel zu kommen. Mit der Linie 44 will man vom Charlottenburger Wilhelmplatz oder vom Knie z. B. oft nach dem Stettiner Bahnhof und hat meistens wenig Zeit. Man ärgert sich über die sinnlose Schleife, zumal wenn man genötigt ist, wegen der unerwarteten Verzögerung unterwegs noch ein Auto zu nehmen. Wenn die Straßenbahn Geld verdienen will, so muß sie nicht durch ihren rücksichtslosen „Betrieb" die Fahrgäste auf die Untergrundbahn scheuchen. Zwischen Wilhelmplatz und Stettiner Bahnhof ist mindestens im Winter die Untergrundbahn vorteilhafter, auch bei zweimaligem Umsteigen.

Bauunglück bei der Nord-Südbahn

Drei Arbeiter in den Bauschacht gestürzt

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute mittag gegen 12 Uhr auf der Baustelle der Nord-Süd-Bahn am Hermannplatz in Neukölln. Aus bisher noch ungeklärten Gründen stürzten dort drei Arbeiter in einen tiefen Schacht und erlitten erhebliche Verletzungen. Der Arbeiter Georg Lindner aus Neukölln, Tellstraße 5, erlitt eine Brustquetschung, der Arbeiter Bruno Rautenberg aus der Pestalozzistraße 52 eine Rippenquetschung und der Arbeiter Ewald Tötig, Neanderstraße 85, Verletzungen an den Beinen. Alle drei wurden von den Wagen des Rettungsamtes und der herbeigerufenen Feuerwehr nach dem Urban-Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr scheint bei keinem zu bestehen.

Der Grubenbrand auf Zeche Radbod

3400 Bergleute arbeitslos

✱ Bochum, 24. Februar

Die Lösch- und Abdämmungsarbeiten auf dem in Brand geratenen Flöz 4 des Schachts I der Zeche Radbod bei Hamm sind bis jetzt erfolglos geblieben. Wie die Zechenleitung mitteilt, war es nötig, die ganze Sohle unter Wasser zu setzen. Das Wasser läuft bereits; die Zechenleitung hofft, daß bis Sonnabend abend die Sohle unter Wasser steht. Wie lange die Dichtungsarbeiten dauern werden, ist noch nicht abzusehen. Der Brand kann im großen und ganzen als lokalisiert gelten. Eine Ausdehnung auf das ganze Grubenfeld, wie befürchtet wurde, ist ausgeschlossen. Die Vertreter des Oberbergamtes sind heute vormittag eingefahren. Der Materialschaden ist noch nicht abzusehen. Doch ist die ganze 3400 Mann zählende Belegschaft arbeitslos. Die Zechenleitung hofft, von der oberen dritten Sohle wieder fördern zu können und so einem Drittel der Belegschaft neue Arbeit zu geben. Im letzten Monat belief sich die tägliche Förderung auf 3000 Tonnen.

Neue Betrügereien der städtischen Steuerdefraudanten

Unverständlicher Bürokratismus der Reichsbahn

Bei den Ermittlungen über den Umfang der Betrügereien der beiden städtischen Steuerdefraudanten, Gerhard und Schulz, die gemeinschaftlich vom Bezirksamt Mitte und der Kriminalpolizei angestellt werden, sind jetzt einige weitere Fälle aufgedeckt worden. Allerdings erleidet die städtische Verwaltung bei diesen Fällen keinen Schaden, sondern es wird möglich sein, die Steuerpflichtigen haftbar zu machen. Außerdem hat die Untersuchung ergeben, daß auch in diesen Fällen gewisse Steuerzahler bei den Betrügereien die Hand im Spiele gehabt haben. Dieser Verdacht soll durch weitere Untersuchungen aufgeklärt werden.

Vom Bezirksamt Mitte war auch beabsichtigt worden, die Ausschreibung der Belohnung sowie die Photographien und Personalien Gerhards und Schulz' auf den Stadt- und Fernbahnhöfen Groß-Berlins plakatieren zu lassen. Die Reichsbahnverwaltung hat jedoch einen sehr merkwürdigen Standpunkt eingenommen. **Sie hat das Ersuchen des Bürgermeisters Schneider vom Bezirksamt Mitte grundsätzlich abgelehnt** mit der Motivierung, daß dann die Reichsbahnverwaltung auch jedem anderen Dritten derartige Plakatierungen gestatten müßte. Dem Vorhalt, daß doch die Stadt Berlin in dieser Hinsicht ein gewisses Vorrecht genießen müßte, wurde keine Bedeutung zugemessen, sondern nur erklärt, daß, falls ganz ausnahmsweise die grundsätzlichen Bedenken fallen gelassen würden, der Magistrat eine Gebühr von 10 Pfennig für jedes Plakat an die Reichsbahnverwaltung zu entrichten habe. Die Stellungnahme der Reichsbahnverwaltung erscheint nicht gerade dazu angetan, die Sympathien der Stadt Berlin zu erwerben und zu der Aufklärung dieses Verbrechens, die im Interesse der Oeffentlichkeit liegt, beizutragen.

Ein seltsamer Unfall. In Dresden ereignete sich an der Straßenkreuzung Johann-Moritz-Straße ein seltsamer Unfall. Als der Polizeioberwachtmeister Kreutz von der Straßenbahn ausstieg, entfiel ihm sein Revolver. Die Waffe entlud sich und verwundete die 39jährige Schlosserwitwe Wilde tödlich. Kreutz wurde verhaftet.

Filmverbot der Rheinlandkommission. Die Interalliierte Rheinlandkommission verbot die Filme „Volk in Not" und „Bismarck" für die besetzten Gebiete.

Wohltätigkeitskonzert. Zugunsten der zahlreichen an den Berliner Hochschulen studierenden österreichischen Akademiker findet am 2. März, abends 8 Uhr, in der Singakademie ein Konzert statt, bei dem Frau Hussa-Greve von der Berliner Staatsoper, am Flügel begleitet von Georg Szell, dem ersten Kapellmeister der Staatsoper, Lieder von Schubert, Schumann, Mozart und Strauß zum Vortrag bringen wird. Karten bei Bote u. Bock, A. Wertheim und an der Abendkasse.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

5. Klasse. (Ohne Gewähr.)

In der Mittwoch-Vormittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen:

10 000 M.: 231 517.

5 000 M.: 222 479 246 904.

3 000 M.: 49 474 79 281 119 356 128 573 147 611.

2 000 M.: 67 840 120 591 150 30 150 730 224 138 228 320 250 947 253 818.

1 000 M.: 40 719 48 232 60 399 82 137 88 225 100 966 113 332 128 302 136 258 163 624 168 003 178 269 188 408 205 728 209 030 211 636 222 168 249 425 253 179.

500 M.: 27 661 54 009 60 444 60 466 76 391 76 526 91 455 103 030 106 398 108 387 112 779 122 619 128 788 133 421 134 732 150 676 162 539 171 090 179 189 197 935 218 375 219 630 222 564 230 911 232 888 236 309 241 931 249 829 251 144 254 930 274 448 278 624 298 682 299 528.

(Hierzu eine Beilage)

Verlag und Druck: Ullstein A. G. Berlin.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Beilage zu Nummer 93 — Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Mittwoch, 24. Februar 1926, abends

Behauptet

Geringer Ordereingang

Der Verlauf der heutigen Börse lieferte ein anschauliches Bild der ausschlaggebenden Bedeutung des Ordereinganges für die Tendenzgestaltung. Gewiß waren zu Beginn gegenüber den vorangegangenen Tagen etwas mehr Kauforders, darunter auch aus dem Auslande, eingegangen, aber sie waren, im ganzen gesehen, doch zu gering, als daß sie den zahlreichen günstigen Momenten, die der heutigen Börse vorlagen, zu einer vollen Auswirkung hätten verhelfen können. Die Börse sprach vornehmlich über den günstigen Stand der Montantrustverhandlungen in steuerlicher Beziehung, sie kommentierte ferner den Zeichnungserfolg der Giroanleihe in Amerika, sie diskutierte über das Zusammenarbeiten des Reichswirtschaftsministers mit der Bank- und Börsenwelt, und es boten ihr fernerhin eine Reihe weiterer günstiger wirtschaftlicher Meldungen Anregung. Daneben hält die Flüssigkeit des Geldmarktes unverändert an, so daß auch von dieser Seite her keinerlei Schwierigkeiten für etwaige Neuengagements bestehen. Schließlich war eine erneute Befestigung des französischen Franken festzustellen, die unverkennbar stimmulierend wirkte, und daneben zeichnete sich der Markt der Vorkriegspfandsbriefe durch besondere Festigkeit aus, so daß auch dadurch der Börse eine Anregung gegeben wurde. Aber all diese Faktoren, die sämtlich geeignet waren, eine feste Börsentendenz zu begründen, reichten lediglich dazu aus, einen Kursrückgang zu verhindern und somit eine behauptete Tendenz zu schaffen. Es fehlt der Börse ausschließlich die Mitläuferschaft, die sie unbedingt braucht. Von sich aus ist sie zu einer Ausnutzung derartiger Momente allein nicht in der Lage, um so mehr, als sie im Augenblick der bevorstehende Ultimo zu besonderer Zurückhaltung mahnt. Sie mußte sich infolgedessen mit der Feststellung einer freundlichen Grundstimmung begnügen. Selbst die geringen Kurssteigerungen, die anfänglich auf verschiedenen Marktgebieten festzustellen waren, gingen im Verlauf wieder verloren. Man verwies auf den schwachen Verlauf der gestrigen New-Yorker Börse und die dabei zutage getretene Versteifung des dortigen Geldmarktes, jedoch handelt es sich hierbei offensichtlich um ein recht gesuchtes Argument. Hinzu kam das Gerücht von der Streichung einer alten Firma als Aufgabe, die allerdings schon seit geraumer Zeit keine Rolle mehr an der hiesigen Börse gespielt hat. So charakterisierte sich im Verlauf der zweiten Börsenstunde die Tendenz als knapp behauptet bei außerordentlich ruhigem Geschäft.

An den Terminmärkten hielten sich die Kursverschiebungen in außerordentlich engen Grenzen. Unter den schweren Montanwerten standen Köln-Neuessen mit einem Gewinn von 3¾ weit über allen anderen Papieren. Im allgemeinen begnügte man sich mit Steigerungen bis zu 1 pCt., die aber später meist wieder verlorengingen. Auch am Markt der chemischen und der Elektropapiere waren die Gewinne allgemein gering, eine Ausnahme machten hier Oberkoks (+ 2¼) auf Grund von Versionen über einen günstigen Verlauf der polnischen Wirtschaftsbesprechungen. Die übrigen Terminwerte waren gleichfalls nur wenig verändert. Der Schiffahrtsmarkt lag vorwiegend abgeschwächt. Bankaktien nicht einheitlich.

Auch am Markt der variablen Werten gingen die anfänglichen Kursgewinne, die sich meist in geringen Grenzen bewegten, im allgemeinen wieder verloren. Fest lagen die Werte des Sprit-Konzerns unter Führung von Schultheiß-Patzenhofer im Hinblick auf die morgige Generalversammlung, in der man günstige Ausführungen über den Geschäftsgang erwartet; außerdem im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Dividendenabschlag. Kaliwerte meist freundlicher. Sachsenwerk + 3 pCt. Unter Bankaktien Bank für Brauindustrie wiederum freundlicher.

Am Markt der heimischen Renten bemerkte man auch heute Exekutionen, so daß Kriegsanleihe, die mit etwa 0,365 einsetzte, bis auf 0,355 zurückging und auf dieser Basis unter mehrfachen Schwankungen blieb. Schutzgebietsanleihe gingen zunächst bis auf 7,90. Infolge Realisationen erfolgte später wieder Senkung auf 7,65.

Unter ausländischen Renten hielt das Interesse für bosnische Anleihen an. Türkische Werte waren im Verlaufe etwas erholt, Macedonier schwankend.

Noch immer angeregt durch den Geschäftsbericht der Berliner Hypothekenbank nahm das Geschäft am Markt der Vorkriegspfandbriefe heute wieder großen Umfang an. In Erwartung ähnlicher günstiger Teilungsmassen auch bei den anderen Hypothekenbanken konnten die Kurse 25—50 pCt. gewinnen. Besonders lebhaft war das Geschäft in Gothaer Pfandbriefen bei 9,70, und in Deutscher Hypothekenbank bei 8,75. Auch Goldpfandbriefe der Hypothekenbanken weiter gefragt und fest, dagegen lagen Goldpfandbriefe der Landschaften bei kleinen Umsätzen kaum verändert, ebenso Roggenwert.

In Uebereinstimmung mit der Bewegung in Vorkriegspfandbriefen herrschte auch rege Nachfrage nach Preußischen Rentenbriefen, die bis zu 0,50 gewinnen konnten.

Gegen 2 Uhr traten nennenswerte Kursveränderungen zwar nicht ein, aber die Stimmung war infolge Auftauchens neuer Insolvenzgerüchte unverkennbar schwach. Die Geschäftstätigkeit schlief fast vollständig ein.

Am Markt der unnotierten Werte zeigte sich einiges Interesse wieder für Bergbau Präsident, Brown Boveri, Kabel Rheydt und Holzminden Glas, während Bente unter dem Eindruck der G.-V. stark angeboten waren. Kaliwerte ebenfalls etwas freundlicher.

	24. 2.		24. 2.		24. 2.		24. 2.
Adl. Kohle P	2,85	Holsatia	5,00	Schebera	30,50	Nieders.	67,50
Albr. & Mst.	22,00	Holzm. Glas	12,50	Sdd. Scheb.	31,00	Ronnenberg	—
Benz P	2,40	Hünlich	—	Schwerdtf.	40,00	Steinförde	—
Bergb. A.-G.		Ifa	—	Jul. Sichel	6,50	Wittekind	65,00
Präsident	56,50	Ind. Beteilg.	20,00	Stoewer	11,00		
Brown Bov.	70,00	K. Rheydt	103,50	Stral. Glas	75,00	Dt. Petrol.	70,00
Chl. W. Ter.	60,00	Lrch. & Nip.	27,50	Terrafilm	53,00		
Dt. Lastauto	14,00	Lloyd Dyn.	—	T. Niedrsch.	—	*Diamond	21,25
Gebr. Dopp.	11,00	Manoli Zig.	—	Urier. Wlz.	—	Kaoko P	2,00
DuxPorzell.	—	Medico	—	Ufa	56,50	*Salitrera	200,00
Evaporator	12,50	Müll. Kaff.	41,00	Winkelhs.	50,00	Sloman P	3,75
Fraurt. Prz.	6,50	Nat. Film	30,00	Zehld. West	19,00	Süds.Phos. P	37,88
Frist. & R. P	—	Neue Bod.	8,00				
Getrde.-C. P	—	Nienbg. Eis.	20,50	Adler Kali	—		
Glückauf B.	13,00	Oehring.Bg.	108,00	Benthe P	0,35	*C.Hisp.Akt	1187,50
Grk. Frank.	81,00	Oeynhs. Ma.	11,00	Halle Kali	101,50	do. C. 50%	1020,00
Gum. Elbe	—	Phön. Zbh.	—	HannovKali	41,00	*do.arg.Bds.	371,56
Haag.&Rött.	—	Pose	27,50	Heldbg.Vrz	63,00	*do.span.do.	370,50
Max Hasse	—	Ravené St.	100,00	Kali-Indust.	133,00	Petersb. Int.	3,30
Hochfrequ.	71,00	Rhein. Tab.	—	Krügershall	88,00	Russenbank	4,50

* In Mark per Stück. P — In Papiermarkprozenten

Ab heute erfolgt der Handel in Aktien der folgenden Gesellschaften in Reichsmark: Adler Kohle A.-G., Benz u. Co. A.-G., Sloman Salpeter A.-G., Dt. Evaporator A.-G., Frister u. Roßmann A.-G., Getreide-Commission A.-G. Düsseldorf, Terrain A.-G. Nieder-Schönhausen. — Ein Handel in folgenden Aktien darf nicht mehr erfolgen: Dr. Siegfried Guggenheimer A.-G., Nürnberg; Hammerstein u. Hofius A.-G., Frankfurt a. M.; „Orionette" A.-G. für Motorfahrzeuge, Berlin. Ein Handel in Aktien dieser Gesellschaften darf an der Börse nicht mehr erfolgen.

*

Am Privatdiskontmarkt ist zwar nach der Senkung des Satzes für beide Sichten auf 5 pCt. etwas mehr Material als an den Vortagen herausgekommen, doch war der Umsatz auch heute nicht sehr erheblich und blieb unter einer Million Mark. Der Satz blieb mit 5 pCt. unverändert. Tägliches Geld ist nach wie vor reichlich angeboten, bei Sätzen von 4½—6½ pCt., für erste Firmen unter 4½ pCt. Monatsgeld 6½—7½ pCt. Warenwechsel mit Großbankgiro nom. 7—6½ pCt. Unter den Leihdevisensätzen nannte man für das Pfund 6¼ pCt., für den Dollar 5¾, für Holland 4, Schweiz 4¾, französische Franken 7½ und Mailand 9 pCt.

*

Am Devisenmarkt hat sich der französische Franken stärker erholt, anscheinend wohl im Zusammenhang mit Interventionen. Dementsprechend ging hier London gegen Paris, das mit etwa 133,60 anfing, auf 132¼, bewegte sich später aber wieder um 133 herum. Die dänische Krone ist nur wenig verändert, dagegen hat sich Oslo nach der letzttägigen Steigerung wieder abgeschwächt. London gegen Oslo daher 22,72 nach 22,44. Der Zloty hat sich weiterhin gehoben. Man nannte im Freiverkehr Kabel New York gegen Zloty mit 7,75 bis 7,85. d. h. etwa 53¾ bis 54¼ Rm. für 100 Zloty. Der letzte amtliche Kurs aus Warschau ist mit 7,82½ für den Dollar gemeldet worden.

Disk.	Reichsbank: Diskont 8% Lombard 10%	Einheit	Devisen 24. 2. Geld	Devisen 24. 2. Brief	Devisen 23. 2. Geld	Devisen 23. 2. Brief	Noten 24. 2. Geld	Noten 24. 2. Brief	Noten 23. 2. Geld	Noten 23. 2. Brief
3½	Holland	100 Guld	168,05	168,47	168,04	168,46	167,71	168,66	167,73	168,57
7	Belgien	100 Frs.	19,07	19,11	19,07	19,11	19,02	19,12	19,02	19,12
6	Oslo	100 K.	89,79	90,01	91,34	91,56	89,71	90,15	91,27	91,73
5½	Kopenhagen	100 K.	109,01	109,27	109,24	109,52	108,80	109,34	109,08	109,62
4½	Schweden	100 K.	112,23	112,51	112,23	112,51	112,92	112,58	111,92	112,48
8	Danzig	100 Guld	80,89	81,09	80,88	81,08	80,68	81,08	80,68	81,08
7½	Helsingfors	100 Fm	10,551	10,591	10,551	10,591	10,52	10,58	10,54	10,60
7	Italien	100 Lire	16,87	16,91	16,83	16,87	16,91	16,99	16,84	16,92
5	London	1 Lstr.	20,397	20,449	20,40	20,452	20,37	20,47	20,365	20,465
—	do. kleine	—	—	—	—	—	20,364	20,464	20,364	20,464
4	New York	1 Doll.	4,195	4,205	4,195	4,205	4,185	4,205	4,187	4,207
—	do. kleine	—	—	—	—	—	4,17	4,19	4,173	4,193
6	Paris	100 Frs	15,325	15,365	15,07	15,11	15,41	15,49	15,21	15,29
3½	Schweiz	100 Frs	80,73	80,93	80,72	80,92	80,61	81,01	80,60	81,00
5	Spanien	100 Pes	59,11	59,32	59,10	59,24	59,05	59,35	59,02	59,32
8	Wien	100 Schill	59,11	59,25	59,10	59,24	58,99	59,29	58,98	59,28
6	Prag	100 K.	12,419	12,456	12,416	12,456	12,39	12,452	12,392	12,452
—	do. 1000 Kr.	—	—	—	—	—	12,393	12,453	12,392	12,452
7	Budapest	100000 K.	5,873	5,893	5,873	5,893	5,84	5,88	5,84	5,88
—	Buenos-Aires	1 P.-Peso	1,709	1,713	1,710	1,714	1,683	1,703	1,677	1,697
10	Sofia	100 Lewa	3,045	3,055	3,045	3,055	3,02	3,04	3,04	3,06
7½	Japan	1 Yen	1,923	1,927	1,928	1,932	—	—	—	—
—	Rio de Janeiro	1 Milreis	0,618	0,620	0,619	0,621	—	—	0,595	0,615
7	Jugoslawien	100 Dinar	7,37	7,39	7,37	7,39	7,34	7,38	7,355	7,395
9	Lissabon	100 Escu.	21,245	21,295	21,245	21,295	—	—	—	—
—	Konstantinopel	1 trk. Pfd	2,178	2,188	2,18	2,19	2,155	2,195	2,15	2,19
10	Athen	100 Drch	5,94	5,96	5,94	5,96	—	—	—	—
—	Canada	1 k Doll	4,179	4,189	4,178	4,188	—	—	—	—
—	Uruguay	1 G. Peso	4,325	4,335	4,325	4,335	—	—	—	—
9	Rumänien	100 Lei	—	—	—	—	1,75	1,79	1,77	1,81
—	do. unt. 500 L.	—	—	—	—	—	—	—	1,73	1,77

*

Frankfurter Börse

Die Aktienmärkte sind still, aber auf den gestrigen Abendkursen gut behauptet. Phönix 77, Mannesmann 86, Farbenindustrie 127. Von Anleihen sind Schutzgebietsanleihen weiter gesucht, 7,85; Kriegsanleihe 0,36. Im Freiverkehr nannte man: Api 0,4; Becker Kohle 53; Benz 39; Brown Boveri 70; Ufa 55. — Devisen: London gegen Paris 134⅛; New York 4,863; Oslo 22,6; Kopenhagen 18,7; Holland 12,14; Schweiz 25,27; Mailand 120,8.

Hamburger Börse

Bei geringen Veränderungen überwiegend zuversichtlicher. Anregend wirkte die ständig gute Lage des Geldmarktes und die Möglichkeit einer evtl. Diskontermäßigung. Die Umsätze hielten sich in mäßigen Grenzen. Von Schiffahrtswerten waren fester Packet mit 132 G, Hansa 138 G, Ocean 33½, schwächer Stettiner 34, Nordd. Lloyd 129¼. Am Lokalmarkt kam es nicht zu größeren Umsätzen, fester waren Triton 37½ G, Lübeck-Büchener mit 128, Hochbahn mit 74¾, Hemmoor 148, Wandsbeker Leder 30, Nobel 83½. Niedriger dagegen H. E. W. mit 106¾ und Elbschloß mit 94. Anleihen sehr still.

L. M. Bamberger als Aufgabe gestrichen. Wie im Börsenbericht erwähnt, wurde heute in der Burgstraße eine Bankfirma als Aufgabe gestrichen. Es handelt sich um die seit 1750 bestehende Bankfirma L. M. Bamberger. Allerdings haben die jetzigen Inhaber der Firma keine größeren Börsentransaktionen mehr ausgeführt. Eine unmittelbare Wirkung auf die Börse hat die Streichung daher nicht ausgeführt, sie fiel nur stimmungsmäßig ins Gewicht.

Württembergische Notenbank A.-G., Stuttgart. Der Reingewinn des abgelaufenen Geschäftsjahres beläuft sich auf 1 229 433 M. (i. V. 832 143). Neben der satzungsgemäßen Dividende von 4½ pCt. (315 000) M. werden 20 pCt. aus dem Restbetrag (166 851 Mark) der Rücklage überwiesen. Außerdem erhält die Rücklage als außerordentliche Zuwendung einen weiteren Betrag von 183 149 M. Der staatliche Gewinnanteil beträgt 194 659 M. Aus dem dann noch verbleibenden Rest werden noch 2½ pCt. Dividende, also zusammen 7 pCt., ausgeschüttet, dem Beamtenunterstützungsfonds 25 000 M. überwiesen und der Rest von 121 349 M. vorgetragen.

Günstige Aussichten für den Pfandbriefabsatz. Auf der in Berlin abgehaltenen o. G.-V. der Rheinisch-Westfälischen Boden-Credit-Bank wurden die Regularien sowie die Verteilung einer Dividende von 7 pCt. auf Stamm- und Vorzugsaktien genehmigt. Wie der Vorsitzende, Geheimrat Hagen, ausführte, war die Nachfrage nach Pfandbriefen im Januar so rege, daß die Abgabe zeitweilig abgestoppt werden mußte, da die Bank mit der Beschaffung von zur Deckung geeigneten Hypotheken nicht nachkommen konnte. Die Aussichten für das laufende Jahr werden als günstig bezeichnet.

50 pCt. Ausgleichsquote bei dem Bankhaus Karl Kiefer u. Co., Hanau. Den Gläubigern obigen, seit Ende vorigen Jahres unter Geschäftsaufsicht stehenden Bankhauses wurde folgender Vergleichsvorschlag unterbreitet: die nicht bevorrechtigten Gläubiger erhalten auf ihre Forderungen unter Verzicht auf Zinsen 50 pCt., die in Raten, die letzte am 1. Februar 1927, gezahlt werden. Wenn der Grundbesitz in Hanau bis zum 1. Juli 1929 für mehr als insgesamt 180 000 Rm. netto verkauft werden sollte, soll der Mehrerlös unter die Gläubiger verteilt werden, jedoch soll kein Gläubiger auf mehr als 10 pCt. seiner Forderung aus diesem Mehrerlös Anspruch haben. Zur Sicherung für die Ansprüche der Gläubiger soll auf den Grundbesitz eine Grundschuld von 90 000 Rm. auf den Namen zweier Treuhänder eingetragen werden.

Der Aufwertungsstreit um die Obligationen der Berlin-Charlottenburger Straßenbahn. Vor dem Landgericht I fand die mündliche Verhandlung eines Obligationärs der vormals Berlin-Charlottenburger Straßenbahn gegen die Stadt Berlin statt. Der Kläger führte aus, daß die Obligationen unstreitbar im Jahre 1901 von einer Privatperson, einer A.-G., ausgegeben wurden, und daß sich ihr Rechtscharakter durch die Uebernahme des Vermögens der Gesellschaft durch die Stadt Berlin nicht geändert habe. Die Schuld sei eine Privatschuld geblieben. Zum Beweis berief er sich insbesondere auf die Zinserneuerungsbogen, die die Stadt Berlin noch nach der Uebernahme unter der Firma Berlin-Charlottenburger Straßenbahn im Jahre 1921 ausgab. Die Stadt wies demgegenüber darauf hin, daß die Verstadtlichung die privaten Verbindlichkeiten zum Erlöschen gebracht habe, wobei sie sich auf den § 304 HGB. berief. Im übrigen war die Stadt der Ansicht, daß das Anleiheablösungsgesetz nicht nur für Obligationen gelte, die von den Gemeinden ausgegeben wurden — dieser Ausdruck ist im Gesetz selbst gebraucht —, sondern auch für die Obligationen, die von den Städten bei Uebernahme von Wirtschaftsbetrieben übernommen wurden. Ueber die Verkündung des Urteils war sich das Gericht nach der Verhandlung noch nicht schlüssig. Wir kommen auf das Urteil zurück, da dieses auch für die Obligationäre aller anderen Berliner Straßenbahnen, die von der Stadt Berlin übernommen wurden, von weittragender Bedeutung ist.

Dividenden

Hermann Meyer u. Co., A.-G., Berlin: 10 pCt. wie im Vorjahr. Rückstellungen 157 166 M.

Dortmunder Union-Brauerei: (Schätzung.) 10 pCt. (i. V. 8 pCt..

National-Jürgens-Brauerei, Braunschweig: wieder 7 pCt.

Warenmärkte

Berliner Produktenverkehr

Infolge der festen Anfangsmeldungen an den gestrigen amerikanischen Börsen konnte sich gestern nachmittag im Berliner Getreidehandel ziemlich lebhaftes Geschäft bei anziehenden Preisen entwickeln. Obwohl die späteren Kurse in Amerika und die Liverpooler Anfangsmeldungen matter lauteten, blieb an der heutigen Berliner Produktenbörse die Tendenz für Weizen stetig. Das spärliche Angebot fand zu durchaus behaupteten Preisen glatte Unterkunft. Roggen, der reichlicher angeboten war, verlor etwa 1 M., fand aber zu diesen Kursen glatte Aufnahme bei Mühlen und zu Reportagezwecken. Der Markt der Zeitgeschäfte zeigte bei der Eröffnung wenig Veränderungen. Weizen per März 261, per Mai 266, Roggen 158½ und 170. Im Verlaufe der Börse konnten sich diese Kurse um etwa ½ M. befestigen. Am Mehlmarkt hatte nur Weizenmehl stetiges Geschäft. Roggenmehl war trotz entgegenkommender Preise unverkäuflich. Für Gerste und Hafer blieben die Forderungen knapp, während sich bei ermäßigten Kursen Kauflust zeigte. Das Geschäft in diesen Artikeln blieb daher minimal.

Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse. (Lokonotierungen für Getreide gelten ab Station.) Weizen, loko, märk. 246—250; pomm. 245—248; per März 261—262; per Mai 266—266½; behauptet. — Roggen, loko märk. 142—147; pomm. 140—144; per März 158½—159½; per Mai 170—170¾; stetig. — Sommergerste: 164—188; feinste Sorten über Notiz bezahlt. Winter- und Futtergerste 136—150; kaum stetig. — Hafer, loko märk. 150—160; per März 168½—169; per Mai 174; kaum stetig. — Weizenmehl 32,25—35,50; feinste Marken über Notiz bezahlt; behauptet. — Roggenmehl 21—23; kaum stetig.

Weizenkleie 10, Roggenkleie 9, matt. Viktoriaerbsen 26—33, kleine Speiseerbsen 23—25, Futtererbsen 20—22, Peluschken 20,00—21,50. Ackerbohnen 19,50—20,50. Wicken 22—24. Lupinen blau 11,75—12,50, do. gelb 13,75—14,50. Neue Seradella 23—25. Rapskuchen 14,00 bis 14,60. Leinkuchen 19,50—20,00. Trockenschnitzel 8,20—8,50. Sojaschrot 18,80—18,90. Kartoffelflocken 14,40—14,70.

Metallpreise in Berlin (für 100 kg. in G.-M.)	24. Februar	23. Februar
Elektrolytkupfer wire bars (festgestellt von der Vereinig. f. d. deutsche Elektrolytkupfernotiz)	135,75	135,75
Not. d. Berl. Metallb.: Hüttenrohzink, Preis im freien Verkehr	72,00—73,00	72,00—73,00
Remelted Plattenzink	66,00—67,00	66,50—67,50
Originalhüttenaluminium, 98—99 pCt.	235,00—240,00	235,00—240,00
do. do. in Walz- oder Drahtbarren	240,00—250,00	240,00—250,00
Reinnickel	340,00—350,00	340,00—350,00
Antimon-Regulus	180,00—185,00	180,00—185,00
Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg	91,50—92,50	91,50—92,50

Hamburg-Süd 8 pCt. Als erste Großreederei kommt die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft in Hamburg mit ihrem Dividendenvorschlag für 1925 heraus. Wie unserem Hamburger Mitarbeiter von der Verwaltung mitgeteilt wurde, wurde in der heutigen Aufsichtsratssitzung beschlossen, der G.-V. die Verteilung einer Dividende von wieder 8 pCt. unter den üblichen Abschreibungen (in der Abrechnung für 1924 waren die Abschreibungen nicht beziffert worden), vorzuschlagen. Dieser Dividendenvorschlag entspricht den Erwartungen. Die Einnahmen aus der Personenbeförderung dürften besser gewesen sein als im Vorjahr. dagegen sind die Frachteinnahmen wohl etwas beeinträchtigt worden durch die englische Konkurrenz im La Plata-Verkehr.

Die aus der erhöhten Umsatzsteuerpflicht ausscheidenden Warengruppen. Wie der Reichsminister der Finanzen in seiner Etatsrede angekündigt hat, ist die Aufhebung der Luxussteuer in Aussicht genommen. Es ist nur die Frage offen geblieben, ob in kleinem Ausmaße die erhöhte Umsatzsteuer bei solchen Gegenständen beibehalten werden soll, bei denen sie weder kulturpolitisch noch volkswirtschaftlich bedenklich erscheint. Die Frage, ob eine solche Liste von geringem Umfange sich aufstellen läßt, oder ob dabei im einzelnen doch Schädigungen der in Betracht kommenden Unternehmungen zu befürchten sein werden, bildet noch Gegenstand der Unterhandlungen. Schon jetzt steht jedenfalls fest, daß die meisten der zurzeit noch erhöht steuerpflichtigen Gegenstände aus der erhöhten Steuerpflicht ausscheiden werden; es gilt dies z. B. von Waren aus unedlen Metallen, Gegenständen der Keramik, der Porzellan- und Glasindustrie, der optischen und der Musikinstrumentenindustrie, Beleuchtungskörpern, Bekleidungsgegenständen, Möbeln, Schuhen, Hüten usw. Es wird nach Möglichkeit Sorge dafür getragen werden, daß für alle diese Gegenstände die Steuerfreiheit mit dem 1. April eintritt, sofern nicht zu diesem Zeitpunkt die erhöhte Umsatzsteuer überhaupt wegfällt.

Kaum veränderte Lage am Eisenmarkt. Die Belebung, die sich mit Beginn des neuen Jahres auf dem Eisenbetonmarkt zeigte, hat keine Fortsetzung erfahren. Es liegen vielmehr Anzeichen dafür vor, daß über die augenblickliche Stagnation hinaus der Markt wieder eine schwächere Haltung einnehmen wird. In der Hauptsache stützt sich diese Auffassung auf das Vorgehen der verschiedenen Werksgruppen am internationalen Eisenmarkt. Durch den Streik in der belgischen und in der französischen Eisenindustrie war es den deutschen Werken möglich, für Standardfabrikate etwas mehr Arbeit hereinzuholen und auch ein leichtes Anziehen der Preise, durchweg 4 bis 5 sh, zu erreichen. Vielleicht spricht bei der augenblicklichen Lage des Marktes auch der Wunsch mit, durch verschärften Umsatz bei den Verhandlungen auf Abschluß von internationalen Verbänden mit einer möglichst hohen tatsächlichen Verbandszahl aufzuwarten, um darauf ent-Exporteure verhalten sich noch zurückhaltend; man will die weitere Exporteue verhalten sich noch zurückhaltend; man will die weitere Entwicklung des französischen Franken abwarten, da man annimmt, daß diese auf die Preispolitik der französischen Eisenindustrie von größtem Einfluß sein wird. Gegen den Monatsbeginn haben sich die Preise für einige Walzfabrikate um etwa 2 bis 3 sh ermäßigt.

Braunschweigische Kohlen-Bergwerke. Im Zusammenhang mit der Interessenahme des Fiskus (Elektrowerke A.-G., R. W. G.) an der Gesellschaft nahm die G.-V. einige Zuwahlen in den Aufsichtsrat vor. Gewählt wurden u. a. die Direktoren Jahnke, Block, Polzani, Peuker, Henke. Die Verteilung einer Dividende von 10 pCt. wurde gutgeheißen. Im neuen Geschäftsjahre, besonders in der jüngsten Zeit, ist der Kohlenabsatz wesentlich ins Stocken geraten. Die Elektrizitätswerke, an denen die Gesellschaft interessiert ist, haben dagegen einen weiteren Anstieg des Absatzes zu verzeichnen.

Ein Petroleummonopol der Standard Oil Company in der Türkei. Das „Echo de Paris" meldet aus Konstantinopel, daß die türkische Regierung mit der Standard Oil Company einen Vertrag abgeschlossen habe, der der Company das Petroleummonopol für die gesamte Türkei gebe. — Obwohl im Augenblick noch keine Bestätigung dieser Meldung vorliegt, so liegt sie doch durchaus im Bereich des Möglichen. Wie erinnerlich, ergaben sich Ende vergangenen Jahres Differenzen innerhalb des Weltpetroleumtrusts — Standard Oil Co., Royal Dutch Co., Anglo Persian Co. —, in deren Verlauf die Standard Oil Co. aus der Mossulgruppe austrat. Es wäre nun wohl denkbar, daß die Standard Oil, um nicht ganz aus dem türkischen Geschäft herauszukommen, gegen gewisse Gegenleistungen an die Türkei, sich das oben genannte Monopol sicherte. Die Vorteile einer solchen Regelung für die Standard Oil Co. liegen auf der Hand. Einmal sichert sie sich einen guten Beobachtungsposten gegenüber den Mossulgesellschaften, und dann bedeutet dieses Monopol eine schwere Konkurrenz für das Mossul-Oel, das durch eine solche Regelung auf dem türkischen Markt vollkommen von dem russischen Oil verdrängt würde, das seinerzeit wieder durch Hergabe von namhaften Krediten der Standard Oil Co. an die Sowjets von der Standar Oil kontrolliert wird.

0207

Weiterer Verlauf der Börse

Kolonialhausse

Eine Sonderstellung nahmen heute Kolonialwerte unter Führung von Neu-Guinea ein. Die starken Kurssteigerungen dieses Papiers in der letzten Zeit, die infolge der systematischen Aufkäufe eingetreten sind, wurden heute noch durch den sensationellen Kursgewinn von 85 pCt. (auf 495) weitaus überboten. Die Umsätze waren hierin auch heute sehr klein. Es mußte erneut eine sehr scharfe Repartierung auf ¼—⅓ der Kauforders vorgenommen werden. Nach Kurs hielt sich das Papier im Freiverkehr auf Basis von 480 G, 490 B. Deutsch-Ostafrikanische Eisenbahn schlossen sich mit einer weiteren Steigerung um 9 pCt. Neu-Guinea an. Kamerun-Eisenbahnanteile mußten bei einer Steigerung von 1¼ pCt. mit 60 pCt. repartiert werden. Ostafrikanische Eisenbahnanteile wurden mangels Angebot — G. Unter den unnotierten Kolonialwerten schlossen sich Südsee, die zeitweilig einen Stand von 39 annahmen, den amtlich notierten Kolonialwerten an.

Der Kassamarkt verkehrte in nicht einheitlicher, überwiegend aber schwächerer Haltung. Unter anderem gewannen Reisholz Papier 5, Keramag 4, Bayer. Celluloid 3¼, Faber Bleistift, Ver. Glanzstoff je 3, Germania Zement 3½, Rhein.-Westf. Kalk 9 pCt. Andererseits büßten Braunschweiger Kohlen 3, Rasquin, Gas-, Wasser- und Elektr. Anlagen und Bemberg 2½ pCt. ein.

Bezugsrechte: Dr. Paul Meyer — B.

Kurse gegen 2 Uhr:

Daimler 34, Hirsch Kupfer 86, Hammersen 83,75, Ilse Bergbau 105, I. G. Farben 126,12, A. E. G. 96,12, Ges. für elektr. Unternehm. 130, Schuckert 81,5, Elektrisch Licht 102,25, Siemens u. Halske 99,25, Laurahütte 35,25, Deutsch-Luxemburger 89, Gelsenkirchen 89,5, Caro 45, Oberbedarf 48, Phönix 76,25, Harpener 107, Hohenlohe 11,75, Rheinstahl 80,25, N. A. G. 50, Schultheiß 135, Orenstein 71, Leonhard Tietz 87, Salzdetfurth 139,75, Tel. Berliner 47,25, Mannesmann 85,25, Bochumer 86, Rombacher 21 5, Elektr. Hochbahn 86,75, Canada 60,87, Baltimore 80,25, 23er K-Schätze 0,20, 3½proz. Cons. 0,35, Kriegsanleihe 0,355, Hamburg Packet 132, Nordd. Lloyd 129,5, Hamburg-Süd 102, Hansa 140, Deutsche Erdöl 89,5, B. E. W. 58,5, Barmer Bankverein 85, Darmstädter 128,5, Disconto 120,75, Mitteldeutsche 101,5, Deutsche Bank 127, Dresdner 115,87, Reichsbank 157,25, Südsee 37,5, Sloman 4, Salitrera 200, Diamond 21, Deutsche Petroleum 70, Commerzbank 108,5.

Ostdevisen: Warschau 53,56—53,84; Bukarest 1,76—1,78; Riga 80,70—81,10; Kattowitz 53,86—54,14; Posen 53,56—53,84; Reval und Kowno —. Noten: Polennoten, große 53,92—54,48; do. kleine —; Lat, Estenmark und Lit —.

Amtl. Termin-Notierungen per Ultimo

Prämien-Erk. u. Liquid.-Kurse 27. 2. Skontrobogen 1. 3. Differenz- Skont. 2. 3. Differenz-Zah 3. 3.

			Einh.-Kurs heute	vor.
Allg. Dtsch.E.	0	54,25-54,12	53,50	52,50
Dtsch.-Austr.	0	109,00-108,75	108,75	109,00
Hamb.-Am.P.	0	132,87-131,25	131,63	132,75
Hbg.-Süda.D	8	102,00-101,50	101,00	102,25
HansaDpfsch	0	141,75-139,00	138,50	139,25
Kosmos	0	103,62-102,75	102,75	103,75
Nordd. Lloyd	0	130,87-129,00	129,75	131,25
Bn.Hand.Ges	10	145,75	145,00	146,00
Com. u.Prbk.	8	108,50	108,00	107,50
Darmst.u.Nat	10	128,50-127,75	128,00	127,75
Deutsche Bk.	10	127,50-127,12	127,00	125,50
Discont.Kom.	10	121,25-120,75	121,00	120,50
Dresdn. Bank	8	115,87	115,50	115,25
Mitteld.Krdb.	8	101,50	101,25	101,00
Allg. Elekt.G.	6	96,25-95,75	96,00	95,75
Bergmann	5	82,75	82,75	82,00
Berl. Masch.	0	65,50-66,00-64	—	62,75
Boch. Gußst.	0	87,50 88,25-86,0	85,50	85,00
Charl. Wass.	6	74,50-73,50	73,50	73,00
Cont. Caout.	10	118,25-118 13	118,00	116,25
Dessau Gas	0	78,50-77,0 76,25	76,63	76,25
D.-Luxemb.	0	90,0-90,50 88,50	88,88	88,00
Dtsch. Erdöl	0	90,63-89,75	89,75	89,13
Dtsch. Masch	0	50,00-49,50	48,00	47,50
Dynam. Nobel	5	83,20	82,50	82,25
El.Licht u.Kr.	8	102,25-101,00	101,00	101,01
I.G.Farb-Ind.	8	127,00-125,63	126,75	125,88
Gelsenk. Bgw	0	90,88-91,0 89,25	89,25	88,63
Ges. f.el.Unt.	0	132,90-130,50	130,00	129,38
Harp. Bergb.	0	108,50-106,38	107,75	106,75
Hoesch Eisen	0	87,0-87,50-86,25	86,25	85,00
Ilse Bergb.	8		104,25	104,25
Köln-Neuess.	0	91,50-89,0-88,75	88,75	86,50
Köln Rottweil	5	84,00-84,00	84,75	83,75
Linke-Hofm.	0	45,38-45,00-44,0	45,00	44,25
Mannesmann	0	86,25-86,75-85,0	85,50	84,63
Obschl.Eb.-B	0	46,00-48,50	48,00	46,00
do. E.-J.Caro	0	45,13-45,0-44,25	45,00	44,00
Oberschl.Kok	6	67,75-67,00	67,88	66,00
Orenst.& Kop	0	71,25-71,50-71,0	70,75	69,50
Phönix Brgb.	0	77,50-76 5-75,63	76,13	70,88
Rh. Braunk.	9	133,88-133,25	133,00	133,50
Rh. Stahlwk.	0	81,75-82,0-79,25	80,88	79,50
Romb.Hütten	0	22 13-22,5-20,88	21,63	20,75
Rütgerswerk	0	74,88-74,00	73,88	74,00
Schuck.& Co.	0	82,5-82,25-80,75	81,25	80,25
Siem&Halske	0	100,5-99,5-99,0	100,50	98,75
Otavi p.St.	11.11	28¼-20,38-28,13	28,13	28,00

Fortlaufende Amtliche Notierungen

Dt.Doll.-Sch.	f. Z		99,35	99,30
Dt.Schatz 16	4½	0,34-0,3325	0,3325	0,32
do. 6-9 Agio	4½	0,3325-0,3275	0,33	0,315
do. fällig 24	4½	0,335-0,325	0,325	0,315
Reichs. K.23	8-15	0,198	0,20	0,173
Dt. Reichs-A.	5	0,365-0,355	0,355	0,345
do.	4	0,36-0,355	0,355	0,35
do.	3½	0,355-0,345	0,345	0,3325
do.	3	0,51	0,51	—
Pr. Schatz	7-15		—	—
do. 1.5.25	5		0,13	0,14
do.Hibernia	4½		0,35	0,35
do.auslosb.	4		0,36	0,36
Pr. kons. Anl.	4	0,3525-0,35	0,35	0,355
do.	3½	0,3575-0,355	0,35	0,3375
do.	3	0,37-0,3525	0,3525	0,35
Bayer. St.-A.	4	0,36	0,35	0,33
do.	3½	0,34	0,335	0,325
Hbg. St. 19 B	4½	0,078	0,080	0,070
Mazed. Gold	3	14,88-14,75	14,75	14,70
Mexikan. abg	5	39,38	—	—

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 24. Februar 1926

Mexikn. abg.	4		—	—
Mexikn. Bew.	4½		—	—
Oest.Sch. 14	4½		16,38	—
am. Eis.-A.	4½	2,75-2,80	2,80	2,50
Oest. Gold-R.	4		17,25	17,25
Oest. Kr.-Rt.	9	1,30	1,25	1,25
do. konv.J./J.	4	1,25	1,15	1,25
do.do.Mai/N.	4		—	—
do. Silber	4½		1,75	—
do. Papier	4½		—	1,25
Türk. Bagd.1	4	11,80	—	12,25
do. Serie 2	4	10,75-11,88	10,75	11,00
do. unifiz.	4		—	16,00
Türk. Zoll-Ob	4	11,10-11,25	11,10	11,13
Türk.400 Fr.	0		24,30	24,25
Türk.Adm.03	0	9,88	10,00	10,10
Türk. Anl. 05	4	10,13	10,13	10,00
Türk. Anl. 08	4	10,10	10,00	10,00
Ung.St.R. 13	4½	15,20-15,25	15,25	15,25
do. St.-R. 14	4½	17,75	17,70	17,75
do. Goldrente	4	15,40-15,30	15,30	15,38
do. St.-R. 10	4	15,70-15,50	15,30	15,25
do.Kronen-R.	4	1,30	1,30	1,30
Lissab.St.I,II	4	5,00	5,13	4,75
Anat. Eis. S. 1	4	10,50-10,75	10,50	—
do. 2	4	9,25-9,50	9,60	9,70
Lombarden	2,6		—	11,75
do. neue	2,6		—	11,75
Tehuant.Nat.	5		26,00	22,25
do. abgest.	5	24,75	25,00	22,10
Franzosen	5	22,25-21,25	21,25	22,0
Baltimore	—	81,00-80,25	80,25	80,25
Canada Abl.	—	61,75-61,25-60,0	60,88	61,88

Schantung	P	3,20-3,25-3,12	3,20	3,00
Roland Linie	0		154,00	156,00
Stett. Dampf.	0	33,25-34,50	34,50	33,25
Verein. Elbe	4	37,00-36,25	36,25	37,00
Elektr.Hochb.	5	87,5-86,75-87,25	86,75	87,38
Bank e. W.	5	58,50	58,50	58,00
Bk.f.Brauind.	8	102,50-102,75	102,75	101,00
Barm. Bankv.	8	85,13-85,00	85,00	84,75
Bayr.Hyp.u.W	8	101,50	101,50	101,50
Bayr. Ver. Bk.	10	121,00	120,75	120,38
Leipz. Kredit	8	99,00-98,50	98,50	98,75
Oest.Kred.|MpS	P		6,88	6,75
Reichsbank	10	158-157¼-156¾	157,25	157,75
Wien. B.V.|MpS	P	6,13	6,25	6,18
Schulth.-P.	10	132,65-134,50	135,00	130,00
Accumulator	5		101,25	101,00
Adlerwerke	0	39,50-39,25	39,00	39,00
Anglo Guano	7		82,25	84,75
Aschaff. Zells	6	69,75-69,00	69,00	68,13
Augsbg. Nbg.	0	71,00	70,50	71,00
Basalt A.-G.	4	79,50	79,50	78,63
Berger Tiefb.	15	131,00	131,00	130,50
Brl.Krlsr.Ind.	0	63,00-66,00-63,0	63,50	64,25
Bingwerke	0	45,00	45,00	45,38
Gebr. Böhler	8		—	238,00
Buderus	0	45,25-44,75	45,00	43,00
Busch.Wagg.	0	34,38-34,50	34,50	33,50
Byk Guldenw.	5	40,50	40,75	40,00
Calmon Asb.	0	32,00	32,00	31,50
Chem.v.Heyd	0	64,38	64,38	64,75
Daimler	0	34,38-34,00	34,00	34,00

Dt.-Atl.-Tel.	0	53,75-52,87	52,88	52,00
Dtsch. Kabel	6	61,75	61,00	60,00
Dtsch. Kali	0	117,00	117,00	115,75
Dtsch. Werke	0		92,00	92,00
Dtsch.Wollen	0	32,75-33,0-33,75	31,25	32,00
Dt.Eisenhand	5	39,38-37,12-39,1	39,78	39,00
Eisenb.-Verk.	8	62,50	62,50	61,00
Elektr.Liefer.	8	86,50-87,00	86,50	84,75
Essen Steink.	0	85,00-84,0-83,00	83,25	86,25
Fahlberg List	4	53,25	53,25	54,00
Feldmü. Pap.	6	79,75	79,75	78,13
Felt. & Guill.	6		109,00	109,00
Goldschmidt	0	67,50	67,38	66,50
Görlitz.Wagg	0	23,25-22,75	22,75	22,00
Gotha Wagg.	0	33,00-33,50	34,00	32,00
Hackethal Dr.	0	45,75	45,75	45,50
Hammersen	7	83,75	82,75	82,63
Hann. Wagg.	0	15,00-16,50	16,00	14,00
Hansa-Lloyd	8	35,87	35,86	33,50
Harb. Gummi	6		52,00	52,00
Hartm.Sä.Ma	0	29,00-29,50-29	29,00	27,50
Held & Frcke.	0	36,63	36,13	38,50
HirschKupfer	6	85,00-87-88,00	86,00	85,00
Hohenlohe P	2	11,75-11,63	11,88	11,00
Ph.Holzmann	7	65,25	65,25	66,00
HumboldtMa.	0	35,00	33,50	32,13
Junghans	8	81,00-80,25	80,25	80,13
Kahlbaum	10	108,50-107,50	109,00	108,13
KaliAschersl.	0	115,00-115,50	115,50	113,38
Karlsruhe Ma	5	31,00-33,25	33,25	32,75
Kattowitz P	0	10,75-10,50	10,50	10,25
Kemp P	0	0,35-0,325	0,325	0,30
Klöckner Wk.	0	70,50-71-69,50	69,75	69,00
Gebr.Körting	8	70,00	70,00	69,75
Krauß Co.Lok	0		43,00	44,25
Lahmeyer	8	81,75	81,75	—
Laurahütte	0	35,75-34,75	35,25	33,63
Ludw. Loewe	8	137,00	137,00	136,50
C. Lorenz	10	78,50-79-77,50	77,50	77,25
Mansf. Brgb.	0	77,50-76,50	76,25	76,38

Dr. P. Meyer	0	11,87-10,82	13,03	11,88
Motor. Deutz	0	36,25-37,00	37,38	35,13
National Auto	12	50,00	50,00	50,00
Nordd. Wollk.	6	97,00	96,00	96,00
Ostwerke	10	117,75-120,00	120,00	117,75
Herm. Pöge	0	44,50-44,00	44,50	44,13
Polyphon	10	85,00-84-84,12	84,75	83,50
Rathg.Wagg.	0		34,75	34,75
Rh. Metallw.	0	20,87	20,50	19,13
Rh.-W. Sprst.	4		58,50	59,50
Rhenania	0	40,50-40,37	40,00	39,25
Riebeck Mon.	0	83,25	83,00	82,75
J. D. Riedel	0	55,50-56,00	56,75	54,50
Rückforth P	0		—	—
Sachsenwerk	0	54,50-53,00	53,00	51,50
Salzdetf. Kali	0	139,25-139,75	139,75	136,75
SarottiSchok	14	108,75-108,25	108,50	107,00
Scheidemdl.	0	28,12	28,13	27,88
Schl. Bg.Zink	6	117,00-117,50	117,50	117,00
Schl. Textilw.	6	36,00	36,00	35,00
H. Schneider	0		57,00	54,75
Schub.u.Salz	10	127,00-126,50	126,88	126,00
Sieg.Sol.Guß	0	33,50-34,00	33,50	32,25
Stett. Vulkan	0	29,63-31,00	31,00	28,50
Stöhr Kmgrn.	0	105,00-104,00	104,88	105,13
Stolberg Zink	6	94,25	94,50	93,00
Tel. J. Berlin.	0	47,25-46,75	47,00	46,75
Thörls Oelfb.	0	53,50-52,00	52,50	51,00
Leonh. Tietz	6	84,75-87,25	85,00	84,00
Transradio	8	99,00-99,25	99,88	98,88
UnionGießer.	0		20,00	20,00
Ver. Schuhfb.	5	20,50	29,00	29,00
Vogel Tel. Dr.	0	56,50-56,88	56,88	56,00
Voigt & Haeff	8		76,00	76,00
WeserSchiffb	0		40,00	40,50
Westeregeln	0	118,50-119-118	118,50	115,13
R. Wolf	0		34,75	34,25
Zellst.Waldh.	6	102,75-104,25	104,00	102,75
Zimmerm.Wk	0	20,00-19,38	19,38	19,25